

Liebe Leserinnen und Leser!

2015 wird es ernst: Mit der Teilnahme am Wettbewerb "Unser Dorf hat Zukunft" hat Speckswinkel im Jahr 2014 Kreativität, Gemeinsinn, Ideenreichtum und Solidarität bewiesen. Doch die eigentliche Herausforderung steht erst in diesem Jahr an: 2015 wird sich zeigen, ob all das Engagement nur eine Eintagsfliege war oder Bestand hat. Das Zauberwort heißt: Ausdauer!

Viel Ausdauer braucht auch der, der ein Haus baut, vor allem aber derjenige, der es im Deutschland des 21. Jahrhunderts sanieren möchte. Da gibt es Richtlinien und Auflagen, Anweisungen und Vorgaben von den verschiedenen Behörden. Wie das zu meistern ist, und welch sehenswertes Ergebnis dabei herauskommen kann, das lesen Sie im Erfahrungsbericht von Gerhard Beyer ab Seite 7 dieses Heimatkalenders.

Eine Erfahrung der ganz anderen Art hat Heinrich Balzer gemacht. Als junger Mann kämpfte er im Zweiten Weltkrieg. Vor vier Jahren hat er seine Erlebnisse, Eindrücke und die Bilder, sie sich auch nach 70 Jahren nicht aus dem Gedächtnis löschen lassen, schon einmal im Heimatkalender geschildert. In dieser Ausgabe (ab Seite 22) setzen wir seine Erzählungen fort. Es ist eine Geschichte, die zugleich auch ein Stück Geschichte ist und damit Lesestoff für alle, die diese düstere Zeit erlebt haben, vor allem aber für diejenigen, die sie nur aus dem Schulunterricht kennen.

Womöglich wird auch der Heimatkalender in ein paar Jahren oder Jahrzehnten einmal Teil der Geschichte sein - und auf der Suche nach Informationen blättern Historiker dann auch die Seiten dieser Ausgabe durch. Pflichtlektüre werden dann sicher die Geburtstags- und Sterbelisten sein sowie die Jahresberichte der Vereine und Gruppen, die an verschiedenen Stellen in diesem Heft zu finden sind.

All dies, so hoffen wir, ergibt eine vergnügliche, interessante und lesenswerte Lektüre und bereichert einmal mehr das kleine Dorfarchiv, dass sich seit nun zwei Jahrzehnten alljährlich im Advent mit dem Erscheinen des aktuellen Heimatkalenders ein wenig mehr komplettiert.

*Viel Spaß bei der Lektüre wünscht
der Arbeitskreis Heimatkalender Speckswinkel*

. . . und heute

Für den Inhalt der Texte sind die jeweiligen Verfasser selbst verantwortlich!

Liebe Speckswinklerinnen und Speckswinkler,

ein sicheres Zeichen dafür, dass das Jahr zu Ende geht, ist das Erscheinen unseres, schon zur Tradition gewordenen, Heimatkalenders.



Wahrscheinlich warten bereits viele von Ihnen, ich auf jeden Fall, auf die Informationen, aber auch auf die unterhaltsamen Beiträge. Will man sich mit unserem Dorf identifizieren, muss man seine Geschichte kennen, und will man, dass unser Dorf zukunftsfähig bleibt, muss man sich in die Dorfgemeinschaft einbringen. Dazu gibt es eine Reihe von Möglichkeiten, doch besonders der Beitritt zu einem der Vereine ist hier zu nennen. Denn eines muss uns bewusst sein: Speckswinkel ist unsere Heimat. Es soll für uns alle ein liebenswertes und lebenswertes Dorf bleiben. Heimat lässt sich auch so definieren: „Heimat ist der Ort, der meinen Lebensmittelpunkt bildet, in dem ich mich wohl fühle mit meiner gesamten Familie.“

Dieses Gefühl zu vermitteln hat sich der Arbeitskreis Heimatkalender zum Motto gemacht. Dafür ganz herzlichen Dank verbunden mit dem Wunsch, dass die Herausgabe des Heimatkalenders 2015 wieder ein Erfolg wird.

Ihnen, liebe Speckswinklerinnen und Speckswinkler, wünsche ich beim Lesen gute Unterhaltung, für das kommende Jahr alles Gute, vor allem Gesundheit, und ich wünsche mir, dass wir uns bei recht vielen Veranstaltungen unseres Heimatdorfes sehen werden.

Ihr Ortsvorsteher
Karl Stahl

Eheverlöbniß Protokoll vom 11. November 1867

von Heinrich Naumann (sen.)

Gegenwärtig der Amtsrichter Gagel und der Amtssekretarius Burk.

Es erschienen vor dem königlichen Amtsgericht in Neustadt als Brautleute:

1) Ackermann Johann Heinrich Zink von Speckswinkel, geb. am 21. Oktober 1825, ehelicher Sohn des verstorbenen Butterführers Johann Heinrich Zink und dessen eben wohl verstorbenen Ehefrau Gertrude Hahn von da. Der Bräutigam war Witwer und schon zweimal verheiratet gewesen. Die am 13.06.1861 verstorbene Ehefrau war Anna Katharina, geb. Schneider von Erksdorf.

2) Die ledige Maria Rühl, geb. am 3. Januar 1841 als uneheliche Tochter der verstorbenen Christine Rühl von Hatzbach. Die Brautleute erklären, dass sie weder verwandt noch verschwägert sind und keine weiteren ehehinderlichen Gründe vorhanden sind. Die Brautleute legen zur Beglaubigung der Angaben folgende Papiere und Urkunden vor:

- 1) Geburtsschein des Bräutigams vom Pfarramt Merzhäusen.
- 2) Geburtsschein der Braut vom Pfarramt Josbach
- 3) Todesschein des Vaters vom Bräutigam vom ref. Pfarramt Rauschenberg
- 4) Todesschein der Mutter der Braut vom ref. Pfarramt Rauschenberg
- 5) Todesschein der 2. Ehefrau vom Bräutigam vom luth. Pfarramt Speckswinkel
- 6) Todesschein der Tochter aus der 2. Ehe vom ref. Pfarramt Rauschenberg
- 7) Bescheinigung, dass außer diesen verstorbenen Kindern keine weiteren Abkömmlinge aus der 2. Ehe des Bräutigams hervorgegangen sind.
- 8) Bescheinigung des Ortsvorstandes und Gemeinderats von Speckswinkel, dass der Bräutigam Ortsbürger der vorgenannten Gemeinde ist, und im Stande ist, eine Familie zu ernähren. Vorgelegt wurde auch die Quittung über das bezahlte Einzugs geld. Die Brautleute erklären, sie hätten sich frei und ungezwungen einander die Ehe versprochen und brächten diese hier mit zur gerichtlichen Anzeige. Ehegaben hätten sie miteinander da hier abgeschlossen.

- 1) Die Braut bringt 30 Taler bares Geld mit in die Ehe.
- 2) Der Bräutigam vermacht seiner Braut Kindesteil von seinem Vermögen, falls diese Ehe mit ihr kinderlos getrennt werden sollte, wogegen für den kinderlosen Sterbefall,

sollte die Braut vor dem Bräutigam versterben, Letzterer alleiniger Erbe werden soll.
Vorgenannte baten um Ausfertigung dieses Eheprotokolls.

Vorgelesen genehmigt und von Heinrich Zink u. Maria Rühl unterschrieben.

Zur Beglaubigung Gagel Burk

Der Bericht handelt über die Eheschließung von Vorfahren des Klaus und Bernd Zink. Es sind 5 Generationen, die zwischen Klaus und Bernd gelebt haben.

Herr Ernst Herwig aus Kirchhain hat sich viel Mühe gemacht um die Vorfahren der Familie Zink aus Speckswinkel aufzuklären. Seine Großmutter war Martha Maria Zink, geb. 27.09.1884, verst. 19.12.1963, und hat am 9.02.1908 in Kirchhain den Butterhändler Johannes Herwig geheiratet.

Weinverkauf Kaisinger



**Am Bleichrasen 7
35279 Neustadt-Speckswinkel
Telefon: 06692 1463
Email: weinverkauf@kaisinger.net**

**Sie erhalten bei uns Deutsche Weine mit Prädikat
von QbA bis Eiswein und eine Vielzahl an
Secco-Variationen, Sekt, Glühwein, Obstbrände,
Obstliköre, Weingelees u.v.m.**

Öffnungszeiten:

**Montag, Mittwoch, Freitag von 16:00 – 19:00 Uhr
Samstag von 10:00 – 14:00 Uhr
im Dezember bis 18:00 Uhr
oder nach telefonischer Vereinbarung**

Gemischter Chor „Frohsinn“ Speckswinkel

Ein Jahr geht zu Ende und alle schreiben Berichte. Auch im Gemischten Chor geht ein ereignisreiches Jahr zur Neige. Wir hatten freudige Feste und Ständchen zu begleiten, haben anstrengende Auftritte und Chorproben hinter uns und haben auch traurige Momente erleben müssen.

Eine wunderschöne Gelegenheit zum Berichten fand aber schon am Jahresende von 2013 statt. Das Adventskonzert mit dem anschließenden „Mini“- Weihnachtsmarkt vor der Kirche am 01. Dezember 2013.

Wieder haben es der Chor und die Chorleiterin Viktoria Lanz-Winter geschafft, ein buntes Programm voller Vielfalt und adventlicher Stimmung zusammenzustellen. Der Chor selbst erfreute die Zuhörer mit vier neuen Liedern: „Himmlicher Adventjodler“, „Der See friert zu“, „Bald nun ist Weihnachtszeit“ und „Hör in den Klang der Stille“ und hatte einen krönenden Abschluss mit dem Werk „Brich an du schönes Morgenlicht“. Weiterhin hatte sich eine Projektgruppe zusammengeschlossen mit dem Lied „December again“, und Kathrin und Jörg Schmidt sangen mit Begleitung von Viktoria Lanz-Winter am Klavier „Hallelujah“ von Leonard Cohen. Die Turmbläser aus Neustadt bereicherten ebenfalls das Konzert durch großartige Stücke. Die Trachten- und Volkstanzgruppe führte ein Krippenspiel mit dem Titel „Der Kerzenstreit“ auf. Besonderen Applaus bekam jedoch der Kinderprojektchor, der wieder einmal von Kathrin Schmidt und Viktoria Lanz-Winter ins Leben gerufen wurde. Die Kinder sangen „Es ist so kalt“, „Weihnachtsmann“ und das sehr gefühlvolle Stück „When Christmas comes to town“. Man konnte wieder einmal deutlich sehen, wie viel Spaß den Kindern das Singen bereitete. Pfarrer Til Follmann erwähnte in seiner Andacht, wie sehr ihm doch der Abschied von Speckswinkel schwer gemacht würde, mit so einem Konzert.

Nun fiel es allen Teilnehmern und Zuhörern schwer die Kirche zu verlassen, denn der Platz vor der Kirche war überfüllt. Vier Buden, adventlich geschmückt, waren aufgebaut und festlich beleuchtet. Es wurden von Andreas Klipp Würstchen gegrillt und verkauft, der Weinverkauf Kaisinger bot Glühwein und Punsch an, die Kindergottesdienstkinder verkauften Plätzchen und es gab natürlich auch kalte Getränke.

Es war eine wunderschöne, besinnliche, stimmungsvolle und „schmackhafte“ Veranstaltung auf dem Kirchenvorplatz, die wahnsinnig gut besucht war. Vielen Dank dafür an alle Beteiligten und Genießer.

Das kommende Jahr 2015 liegt nun wieder voller Spannung vor uns. Der Chor hat einen sehr großen Verlust zu bedauern. Viktoria Lanz-Winter steht uns aus privaten Gründen ab 2015 nicht mehr als Chorleiterin zur Verfügung. Wir wünschen uns sehr viel Glück bei der Chorleitersuche und hoffen weiterhin darauf, dass einige von Ihnen uns beim Singen doch mal unterstützen kommen.

Allen Lesern wünschen wir eine schöne Weihnachtszeit und für das Jahr 2015 Glück, Gesundheit und Zufriedenheit.

Gemischter Chor „Frohsinn“ Speckswinkel

Der Vorstand



Adventskonzert 2013

Haus in Speckswinkel

Birkenstraße 2 – früher Haus-Nummer 82

Geschichte eines Hauses und seiner Bewohner.

Von Gerhard H. Beyer em.

Im Zuge einer Ortsbegehung - im Vorfeld zu der sich später anschließenden Begehung durch die Bewertungskommission anlässlich der Teilnahme unseres Ortes an der Aktion „Unser Dorf hat Zukunft“- wurde mir von der Leiterin der Gruppe empfohlen, doch einen Bericht über unser Haus, seine Geschichte und auch die seiner Bewohner zu erstellen. Dem komme ich hiermit nach.

Von der Vorsitzenden des Arbeitskreises „Heimatkalender“ wurde ich gebeten, diesen Bericht auch zum Abdruck im Heimatkalender zur Verfügung zu stellen, was hiermit geschieht.

Das Gebäude, über das hier berichtet werden soll, ist jetzt ererbtes Eigentum meiner Frau Marga, geb. Richter, und mir, Gerhard Heinrich Karl Beyer.

Bei meinem Bericht will ich chronologisch vorgehen, das heißt, die Ereignisse der Vergangenheit soweit sie mir bekannt sind und noch in meinem Gedächtnis präsent sind, will ich aus der Anfangszeit bis zur Gegenwart versuchen wiederzugeben. Dabei darf natürlich kein Anspruch auf Vollständigkeit und absolute Genauigkeit erhoben werden.

Meine Großeltern - Mein Großvater: Karl Johannes Beyer, geb. 07.10.1877 in Speckswinkel, nach ihm benannt der Dorf- oder Hausname: „Beyer Kalls“. Der Familienname Beyer ist in Speckswinkel seit 1748 zu Hause, als ein Peter Beyer in einen Hof Henkel einheiratete.

Meine Großmutter: Martha Elisabeth, geb. Dippel, geb. 27.07.1880 in Hatzbach, sie kann ihren Stammbaum, den sie mit Johann Wolfgang von Goethe teilt, mit ihren adeligen Vorfahren bis zum Jahr 1180 zurückführen.

Die beiden schlossen die Ehe am 18.08.1901 hier in Speckswinkel und wohnten zunächst im Haus Wilhelmshöhe Nr. 11. Im Jahr 1906 kauften die beiden ein Grundstück, zuvor eine „Streuobstwiese“, noch oberhalb des Dorfes als Bauplatz. Im folgenden Jahr wurde das Wohnhaus errichtet, vorgesehen mit einer Loccia zur Straßenfront hin, die aber nie zur Ausführung kam.

Kurz vor der endgültigen Fertigstellung im Dezember 1907 zogen als Mieter Johannes Kraft und seine Frau Katharina, geb. Ramb, ein, die mit dem Einzug zugleich ihre Hochzeit feierten (am 26.12.1907). Sie blieben wohnen, bis sie viele Jahre später ein eigenes Wohnhaus in der Nachbarschaft errichteten (heute Birkenstr. 4 – „Krafts“).

Wochen später zogen meine Großeltern ein, mit ihren Söhnen Wilhelm, geb. 05.01.1902, und Heinrich Georg, geb. 09.06.1906 (mein Vater). Ein weiterer Sohn, Johannes, wurde am 17.11.1908 geboren.

Der Großvater betrieb mit seiner Frau einen Butter - Eier Handel, saisonbedingt auch mit Heidelbeeren und Kartoffeln. In verschiedenen Orten kaufte er seine Ware auf: in Speckswinkel, Hatzbach, Wolferode und Josbach. Zum Transport wurde anfangs ein Hundegespann eingesetzt, später ein Pferdefuhrwerk. Er belieferte Kunden vorzugsweise im Ruhrgebiet mittels Bahnfahrten, zur Kartoffelernte wurden ganze Wagons gemietet.

Zur Winterzeit war er als Waldarbeiter beschäftigt. Nebenbei wurde eine Landwirtschaft betrieben mit zwei Kühen (auch als Gespann) und vier Schweinen (davon zwei zum Eigenbedarf), später auch einem Pferd.

Im Jahr 1922 wurde das Gehöft um ein weiteres Gebäude erweitert. Eine Scheune wurde erbaut, mit integrierten Stallungen, in die der Viehbestand umzog, der zuvor in einem eigens ausgebauten Kellerraum des Wohnhauses untergebracht war

Der älteste Sohn Wilhelm verließ als Schuhmacher das Haus, um sich beruflich zu verändern, lebte zunächst in Hamburg, später mit seiner Familie und eigenem Geschäft in Gollnow / Pommern.

Der zweite Sohn Heinrich eröffnete nach erfolgreicher Meisterprüfung ein Schreibergeschäft im Haus.

Der dritte Sohn Johannes erbaute nach der Eheschließung mit Maria, geb. Immel (am 05.08.1934 in Speckswinkel) ein Wohnhaus (heute Reformstr. 5 „Ritters“), in dem er eine Metzgerei betrieb. Er starb schon am 13.02.1936 in der Chirurgischen Klinik in Marburg. Neben seiner Witwe hinterließ er eine Tochter: Annemarie Beyer, jetzt verheiratete Zink.

Meine Eltern, Heinrich Beyer und Anna Gela Henriette, geb. Sommer, (ihr Stammbaum reicht bis ins Jahr 1330 zurück), heirateten am 04.06.1939 in Speckswinkel. Am 19.06.1940 wurde ich in Marburg geboren. Meine Eltern lebten mit mir zur Miete bei dem Cousin meiner Mutter, Paul Geißel im Haus (jetzt am Sportfeld 1 „Pauls“)

Mein Vater musste am Zweiten Weltkrieg teilnehmen, er kehrte erst am 04.06.1946 (ihrem 7. Hochzeitstag) aus Kriegsgefangenschaft zurück. So lernte ich meinen Vater erst im Alter von sechs Jahren kennen. Zwischenzeitlich war meine Mutter, auf deren Bitten, mit mir zu meinen Großeltern in dieses Haus gezogen.

Auch mein Onkel Wilhelm Beyer war mit seiner Familie und weiteren Bekannten aus Gollnow vor der Kriegsbedrohung hierher geflüchtet, so dass kurzfristig 14 Personen hier wohnten. Die Familie siedelte 1948 nach Königstein / Taunus um und eröffnete

dort ein Schuhgeschäft und eine Werkstatt, - heute dort noch in der dritten Generation betrieben von meinem Patensohn Dieter Gerhard Beyer.

Für die nach der Heimkehr meines Vaters wiedereröffnete Schreinerei wurden die Räumlichkeiten im Haus zu eng. Darum wurde 1948 auf dem Grundstück dafür ein größeres Gebäude errichtet. Zeitweilig arbeiteten hier, neben meinem Vater, zwei Gesellen und zwei Lehrlinge. Auch ich habe hier meine Schreiner – Ausbildung und mehrere Gesellenjahre absolviert.

Ein sehr tiefer Einschnitt in unser Familienleben bedeutet der frühe Tod meiner Mutter nach einer Gallenoperation im Alter von fünfzig Jahren am 07.01.1961, meine Großmutter war schon am 07.02.1958 verstorben.

Am 21.04.1962 verlobte ich mich mit Marga, geb. Richter, aus Großseelheim, geboren am 01.03.1943 in Marburg (ihr Stammbaum reicht bis 1574 zurück).

Unsere Trauung feierten wir am 09.06.1963 in der Speckswinkeler Kirche, die anschließende Familienfeier fand in unserem Haus mit 110 Personen statt.

Uns wurden zwei Kinder geschenkt:

Ralph Heinrich, geb. 26.12.1964 in Marburg

Carmen Anneliese, geb. 26.07.1967 in Marburg.

Mein Großvater Karl Beyer, der Erbauer des Hauses, verstarb am 12.07.1966 - wie seine Frau in „ihrem“ Haus.

Seit 1965 lebten auch Pflegekinder in unserer Familie und unserem Haus.

Einem jahrelang gehegten Wunsch entsprechend, begann ich mich neben der Ausübung meines derzeitigen Berufes auf das Studium der Theologie vorzubereiten. Die Studien setzte ich fort in Marburg und Hofgeismar. Noch während der letzten Phase des Studiums wurde mir von Bischof Vellmer aufgrund des gravierenden Pfarrermangels die Pfarrstelle Hebel mit vier Orten im Kirchenkreis Homberg / Efze übertragen. Am 14.03.1976 wurde ich in der Kirche in Langenselbold von Bischof Vellmer zum Pfarrer ordiniert.

Schon im Sommer 1974 erfolgte unser Umzug von Speckswinkel in das Pfarrhaus Hebel, das dann für die nächsten dreißig Jahre unser Zuhause bleiben sollte. Mit uns zogen unsere Kinder, mein Vater, acht Pflegekinder und unser Hausmädchen dort hin - also vierzehn Personen. Mein Vater verstarb am 09.12.1990 im Hebeler Pfarrhaus, wurde aber, seinem Wunsch entsprechend, in Speckswinkel beigesetzt.

Unser Haus hier wurde über die Dauer vieler Jahre von unterschiedlichen Mietern bewohnt.

Unser Sohn Ralph hat ebenfalls Theologie studiert, er lebt mit seiner Familie in Oetmannshausen bei Eschwege und nimmt dort den pfarramtlichen Dienst wahr. Er ist seit der Reformation der zwölfte Pfarrer in unserer Familie. Durch ihn und unsere

Schwiegertochter Kathrin -sie kommt ebenfalls aus einer Pfarrerrfamilie -dürfen wir uns über vier Enkelkinder freuen: Lukas Paul, Johanna, Constantin Willem und Karolin Beyer.

Unsere Tochter Carmen, nun Dr. med. dent., lebt mit ihrer Familie in der Schweiz und praktiziert dort als Zahnärztin. Durch sie und unseren Schwiegersohn Marco freuen wir uns über zwei Enkelkinder: Leandro und Alessio Beyer.

Und durch viele unserer Pflegkinder sind wir noch mehrfach Großeltern und zwei Mal Urgroßeltern.

In der Absicht, im Ruhestand wieder hierher zurück zu kehren, begann die Planung zur Renovierung und altersgerechten Umgestaltung unseres Hauses bereits im Jahr 1995.

Erschwert wurde die Ausführung unserer Pläne durch die Tatsache, dass unser Anwesen nicht nur unter Denkmalschutz steht, sondern auch ein „Solitär – Denkmal“ ist, wie uns erst da eröffnet wurde -das einzige im Ort.- Die Anordnung und Ausführung der kompakten Hofanlage sei typisch für die Erbauerzeit und müsse so erhalten werden.

Dazu kam, dass auch der Brandschutz Mitspracherecht anmeldete, mit der Begründung, die Fußbodenhöhe des ausgebauten Dachgeschosses liege wenige cm über sieben Meter, gemessen vom Straßenniveau aus, also sei dieses Fachwerkhaus brandtechnisch als ein Hochhaus zu behandeln. Das bedingte u.a., dass der Lehmverputz in den Zimmern, den wir unbedingt erhalten wollten, abgeschlagen wurde und durch feuerhemmende Platten ersetzt werden musste. Auch musste der Zugang zu jeder Etage mit Metalltüren (Brandschutztüren) gesichert werden. Es gingen auch die Auflagen so weit, dass zur Straßenseite hin eine Dachgaube zu errichten sei.

So war die Zeit von ca. zwei Jahren mit Verhandlungen gefüllt, die mit Denkmalschutz, Brandschutz und Bauamt zu erfolgen hatten. Die drei Ämter waren nicht bereit, ihre je eigenen Forderungen und Auflagen mit den anderen Behörden abzustimmen, - im Gegenteil, uns wurde angedroht, bei Nichterfüllung nur einer Auflage die entsprechende Genehmigung zu versagen. Dabei widersprachen sich die Anordnungen der einzelnen Ämter des Öfteren. Also waren mehrfache Planänderungen, neue Entwürfe, neue Zeichnungen und Verhandlungen erforderlich, wahrgenommen von unserer Architektin.

Nicht verwunderlich: uns kam in dieser Phase mehrfach der Gedanke, dieses Haus zu verkaufen, obwohl mir mein Elternhaus sehr wichtig ist, um allem weiterem Ärger und zunehmenden Kosten aus dem Weg zu gehen.

Was also heute an unserem Anwesen zu sehen ist, ist eine Kompromiss – Lösung den Ämtern zu gefallen oder zuliebe.

Die ehemalige Schreinerwerkstatt wurde zu einer Bibliothek umgebaut und hat den größten Teil meiner Bücher (ca. 3.400 Exemplare) aufgenommen.

Im Herbst des Jahres 2003 konnte ich, nach meinem Eintritt in den Ruhestand, in das fertig gestellte Haus hier einziehen, zusammen mit meiner Frau, die als Erzieherin in der Zeit von 48 Jahren 136 Kinder und Jugendliche als Pflegekinder in unserer Familie betreut hat. Das Bundesverdienstkreuz wurde ihr im September 1991 verliehen.

Mit uns leben noch zwei Pflegekinder hier: Christin mit zweiundzwanzig Jahren, seit achtzehn Jahren, sie studiert in Marburg, und Justin sechzehn Jahre alt, seit fünf Jahren.

Wir hoffen, noch einige Jahre unseres Ruhestandes hier zu genießen, und dass uns die Möglichkeit und die Kraft gegeben werden, zur Pflege und Erhaltung unseres Anwesens beizutragen zu können.

In der Anlage ein Auszug aus einem Verzeichnis: „Kulturdenkmäler Speckswinkel“. Die Abbildung zeigt unser Anwesen vor dem Umbau und der Renovierung.



Birkenstraße 2

Flur: 8, Flurstück: 48

Weitgehend original erhaltene Winkelhofanlage aus giebelständiger Scheune und zurückstehendem Wohnhaus, dieses ein über hohem Werksteinsockel errichteter Rähmbau in historisierendem Fachwerk mit Rautendarstellung in den Brüstungsfel-

dern, teilweise Verkleidung durch Holzschindeln, als Abschluss eine Deckung aus diagonal verlegten Betondachplatten. Der Eingangsvorbau mit einläufiger Treppe noch aus der Bauzeit. Wohnhaus und Scheune sind zeitgleich Ende des 19., Anfang des 20. Jhs. entstanden. (g,s)

Die zweite Aufnahme zeigt unser Anwesen nach Abschluss von Umbau und Renovierung.



Aufnahme: 2014

BAUUNTERNEHMEN

Fliesen- Mauer- und Betonbau

GERHARD HOFMANN

Mittelstraße 15
35279 Neustadt/Specksw.



Tel.: 0 66 92 - 61 24 • Mobil: 01 74 - 684 50 30

hofmannbau@hotmail.de

Ihr Ansprechpartner für Vorsorge, Versicherung und Vermögen

Carsten Sechser
Versicherungskaufmann
Spezialist für Finanzdienstleitungen

Elbestr. 29
35260 Stadtallendorf
Tel.: 06428 4483247
Fax: 06428 4483248
Mobil: 0170 7753800

Mein Service für Sie:

- Kompetente und kostenlose Beratung
- Individuelle Betreuung vor Ort
- Umfassender Service inkl. Ordnerservice
- Schnelle und unkomplizierte Hilfe im Schadenfall



GENERALI

Jahresbericht Verkehrs- u. Verschönerungsverein

Unser Dorf hat Zukunft

Die Vorbereitungen zu dem Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ waren bestimmend für die Aktivitäten des Verkehrs- und Verschönerungsvereins. Deshalb möchte ich dieses Jahr in meinem Bericht zusammenfassen, was sowohl in der Vorbereitung zu dem Wettbewerb als auch an Arbeiten im Verkehrs- und Verschönerungsverein geleistet wurde.

Trotz aller Vorbereitungen wurden die jährlich wiederkehrenden Aufgaben keinesfalls vernachlässigt. Man muss sich, denke ich, auch mal vor Augen halten, dass gerade durch den Verkehrs- und Verschönerungsverein, natürlich auch durch die Mithilfe nicht Vereinsangehöriger, viele kleine Arbeiten im Ort und in der Ortsrandlage erledigt werden. Ein kleines Beispiel dafür sind die Streuobstwiesen, die gepflegt werden müssen. Das Obst wird gerne von den Bürgern verwertet. Und die im Vergleich sehr niedrigen Friedhofsgebühren, das muss ich hier jetzt einfach mal erwähnen, verdanken wir den zahlreichen ehrenamtlichen Helfern.

Lassen Sie mich aber auch ein paar Sätze zu dem Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ sagen. Als erstes, wir haben den 2. Platz und somit die Silbermedaille geholt. Es war, so die Bewertungskommission, in diesem Jahr ein sehr anspruchsvolles Niveau. Für unsere Anstrengungen erhielten wir ein Preisgeld von 2.000 €. Diese Prämie wird selbstverständlich dem Ort zu Gute kommen.

Allen Pessimisten zum Trotz, die meinten, eine solche Gemeinschaft wie in Mengsberg ließe sich in Speckswinkel nicht erreichen, muss ich entgegen halten, dass sich eigentlich gleich bei der ersten Veranstaltung eine wesentlich höhere Anzahl von Interessierten und Helfern aus allen Altersschichten einfand als dort.

Wir schlossen uns in Interessen- / Arbeitsgruppen zusammen, Projekte wurden diskutiert und beschlossen. Man verabredete Termine, um dann tatkräftig anzupacken. Einige dieser realisierten Vorhaben sind als Fotos beigelegt.

Das Bestreben aller Teilnehmer ist, das natürlich auch nach dem Wettbewerb an der Zukunftsfähigkeit unseres Dorfes weitergearbeitet wird. Dafür wurden im Veranstaltungskalender schon einmal Termine festgelegt. Schön wäre es, wenn sich an diesen Tagen möglichst viele Helfer einfänden, nicht zuletzt auch um neue Ideen einzubringen. Daneben wird die Gründung eines Stammtisches in Erwägung gezogen, um zwanglos, generationenübergreifend zu plaudern. Der Zollhof wäre eine geeignete Begegnungsstätte.

Gerade den jungen Menschen müssen wir das Gefühl vermitteln, dass sie in der Dorfgemeinschaft gebraucht werden. Dazu gehört natürlich auch ganz besonders,

dass sie sich in ihrem Umfeld wohl fühlen. Denn eins muss uns allen klar sein: Können wir die junge Generation nicht im Ort halten, hat unser Dorf keine Zukunft. Um dies zu verwirklichen, brauchen wir in erster Linie attraktive Bauplätze. Hier wurden bereits seitens des Ortsbeirates erste Schritte eingeleitet.

Ich wünsche uns allen ein gesundes und erfolgreiches 2015 und freue mich über jeden, der sich in unsere Dorfgemeinschaft mit Rat und Tat einbringt.

Ihr Karl Stehl

Hier eine kleine Auswahl an Fotos, die im Rahmen „Unser Dorf hat Zukunft“ entstanden sind:



Eintreffen der ersten Teilnehmer zur Dorfbegehung im Zollhof



Präsentation der Arbeitsergebnisse vor der Kommission



Start des Rundgangs



Vorstellung der natürlich belassenen Teichanlage



Vorstellung der geplanten Ortsmitte



Auf dem Weg zum neu geschaffenen Parkplatz



Erläuterungen des Dorfnaturlehrpfades



Halt am Friedhof



Amüsante Erzählungen in der Birkenstraße



Kraft's Gartencafe



Rückkehr in die Nonnengasse



Abschlussgespräch am Zollhof



Ausklang bei Kaffee und Kuchen

Mein Leben als Soldat im „Zweiten Weltkrieg“ und in der sich anschließenden „Kriegsgefangenschaft.“

von Heinrich Balzer

Fortsetzung meines Berichtes aus dem Heimatkalender 2011, Seite 42

Nach dem Unternehmen Fischfang wurde ich zum Stab beordert. Vor der angetretenen Batterie heftete mir der Kommandeur, General der Gebirgstruppen von Hengel, das „Eiserne Kreuz“ an den Waffenrock. Eine Auszeichnung, die mir zu diesem Zeitpunkt einen gewissen Stolz verlieh, fragen Sie mich bitte heute nicht danach.

Eines Tages mussten wir unseren Bunker und unsere Stellung räumen. Wir wurden etwa 40 km nordöstlich an den Fischerhals verlegt. Der Fischerhals ist eine schmale Landzunge und verbindet die Fischerhalbinsel mit dem russischen Festland. An diesem Frontabschnitt war allerdings einiges anders. Unser Essen wurde nicht mehr gebracht, wir mussten es selbst holen, weil die Tragtiere wohl weithin gut sichtbar waren und für die Russen ein wunderbares Ziel darstellten. Hier, in der neuen Stellung, waren die Berge etwas höher als in der bisherigen. In der Bunkerwand war ein kleines Fensterchen, das war zwar etwas gefährlicher, aber nicht so bedrückend. Unsere Notdurft verrichteten wir auf einem sogenannten Donnerbalken. Das erforderte schon eine gewisse Technik und Aufmerksamkeit, denn runter fallen durfte man dort nicht, sonst steckten wir im wahrsten Sinne des Wortes in der Sch..... . Bei dem Besuch des Donnerbalkens mussten wir unsere Waffe mitnehmen. Über die Fischerinsel ist in der Divisionsgeschichte 2.GD (Kräuter/Springenschmid, „Es war ein Edelweiß“, Schicksal und Weg der 2.GD, erschienen im Leopold Stocker Verlag Graz) folgendes nachzulesen: „ Das unmittelbar an der Eismeerküste gelegene Gelände unterscheidet sich landschaftlich sehr stark von der von Hügeln und Hochmooren durchzogenen Tundra. Nahe der Küste werfen sich kahle, düstere Berge auf, das Gelände ist in wilde Schluchten aufgespalten, die Küste tief gegliedert und zerrissen, also gewissermaßen eine ins Extreme gesteigerte Fjordlandschaft, doch nahezu vegetationslos und wie die Tundra unbesiedelte und völlig menschenleere Gegend. Hier begegnet man auch keinen Lappen mit ihren Rentieren. Nur in geschützten Buchten am Meer finden sich da und dort armselige Fischerhütten.

Dieser wildzerrissenen, schwer zugänglichen Eismeerküste ist in dem Raume, der für unsere Division entscheidend wurde, also dem Gebiet zwischen der Mündung vom Petsamojoki und der Liza, eine völlig andersgeartete Halbinsel vorgelagert, die an ihrer schmalsten Stelle von kaum 5 km Breite mit dem Festland zusammenhängt. Da

diese riesige Halbinsel wie ein Kopf aussieht, haben wir diese Schmalstelle Fischerhals genannt. Die Fischerhalbinsel, finnisch Kalastajasaarento, russisch Rybatschiy poluotrow genannt, besteht aus flachen Höhenrücken, die gewissermaßen über die zerklüftete Küste hinweg die Tundra fortsetzen. An sich verlief die russisch-finnische Grenze von der Westseite über die Halbinsel hinweg. Doch mussten die Finnen nach dem Winterkrieg 1939/40 ihren Anteil an die Russen abtreten, die dort sogleich schwere Küstenbatterien einbauten. Diese fatale Fischerhalbinsel, wie oft haben wir Gebirgsjäger sie verflucht. Die südlichen Küstenteile liefen nämlich zur Eismeerküste parallel und lagen unseren Stellungen so nahe, dass es die Russen leicht hatten, mit ihrer Artillerie uns von der ungeschützten Flanke aus zu beschießen oder, was sich besonders kritisch auswirkte, von dorthier Truppen an der Küste zu landen, denn dies war eine weitere bittere Erfahrung: „Nicht nur die Luft gehörte meistens den Russen, sondern auch das Meer.“

Anfang 1943, den genauen Zeitraum kann ich nicht nennen, bombardierten die Russen die ziemlich steil abfallende Uferböschung der Liza. Die Liza war ein Fluss, ca. 90 m breit und 8 – 10 m tief. Auf einer Länge von 800 Metern kam die gesamte Uferböschung ins Rutschen und gewaltige Erdmassen samt Wäldchen stürzten in den Fluss. Die Brücke war zwar nicht getroffen, aber die gewaltigen Erdmassen rissen sie einfach mit in die Tiefe. An vorderster Front haben wir von dieser Tragödie wenig mitbekommen. Diese Brücke war eine sehr wichtige Lebensader für uns an der Front. Sie musste so schnell als möglich wieder neu errichtet werden. Die Pioniere haben Tag und Nacht bis an die Grenzen der Belastbarkeit geschuftet. Das Material für den Neubau wurde unter den schwierigsten Bedingungen von weit her geholt. 35000 Baumstämme waren notwendig zum Bau dieser Brücke. Der Transportweg erstreckte sich über 200 km. General Schörner koordinierte das gesamte Unterfangen. Am 9. Oktober 1943 war die „Prinz Eugen Brücke“ fertig. Kurze Zeit später setzte der arktische Winter ein. Nach 5 Tagen bereits stand alles still. Eismeerstraße, Nachschubwege, alles war unter den riesigen Schneemassen begraben.

Wir bekamen die Möglichkeit, unsere Bunkerdecke mit einer zusätzlichen Betonschicht zu verstärken. Den Zement holten wir in Säcken selbst herbei. Wir mussten ein etwas höheres Bergplateau überwinden. Es gab zwei Möglichkeiten, an den Lagerort des Zementes zu gelangen, entweder um den Berg herum, das war weniger gefährlich dafür aber weiter, oder über das Plateau, das war zwar kürzer, aber auch gefährlicher. Da die Säcke gebuckelt wurden, entschieden wir uns oft für den kürzeren aber auch gefährlicheren Weg, mitunter sehr leichtsinnig. Es gab bei dieser Arbeit

Gott sei Dank keine Toten und Verletzten.

Das Essenholen war nicht ungefährlich. Wir benötigten drei Kanister, gab es Nachtschisch, auch vier. Ich erinnere mich an eine sehr traurige Begebenheit. Drei Kameraden hatten bereits den Bunker zum Essen holen verlassen, da teilte uns per Anruf die Feldküche mit, dass es Pudding zum Nachtschisch gäbe, wir sollten einen Mann mehr mitschicken. Bei so einer tollen Nachricht machte sich natürlich sofort ein Kamerad auf den Weg. Damit er nicht zu spät hinter den anderen, die bereits unterwegs waren, an der

Feldküche ankam, nahm er den kürzeren, aber auch gefährlicheren Weg über das Plateau. Dieser Fehler kostete ihn das Leben, ich glaube er hieß August Horn.

Die Kanister wurden, so gut es eben ging, gereinigt und vor dem Eingang auf die Splittermauer gestellt. Eines Tages traf ein Granatsplitter unsere Kanister und durchschlug sie alle. Im letzten Kanistereinsatz blieb er liegen.

Es gab auch ruhigere Tage, an denen die Luft nicht ganz so eisenhaltig war. An solchen Tagen lasen wir die Briefe von zu Hause mit einer oft sonderbaren Andacht und teilweise wehmütigen Gefühlen. Wenn sich uns die Möglichkeit bot, wurden die Briefe sofort beim Schein der Karbidlampe beantwortet. Meine Else war sehr fleißig mit Briefen schreiben, sie schrieb mir mindestens 200. Alle gingen verloren oder kamen in russische Hände, wir hatten nicht einmal die Möglichkeit, sie zu vernichten. Meine Briefe, die ich nach Hause geschrieben habe, hat Else alle aufgehoben, eine ganze Schuhschachtel voller Briefe, annähernd 200. Nach sehr langer Zeit habe ich mal wieder einige meiner Briefe gelesen. Es ist schon sehr interessant, wie und was ich da geschrieben habe. Doch in diesen meinen Schilderungen werde ich mich verständlicherweise darüber nicht auslassen.

Ich musste unbedingt zum Zahnarzt. Unser Kurier Werner Hertz begleitete mich. Der Weg dorthin war ebenfalls sehr gefährlich, das wussten wir auch. Wir gingen zunächst in Deckung hinter unserem 21-cm- Mörser. Waren Feuerüberfälle der Russen zu erwarten, war der durch zwei Schlagbäume gesperrt. Wir krochen unter den Schlagbäumen durch und liefen in gebückter Haltung Richtung Zahnarzt. Nach etwa 100 – 150 m liefen wir direkt in den russischen Feuerüberfall. Links vom Weg flogen die Geschosse in das Wasser des Sees, rechts an eine mächtige Felswand. Jedes Geschoss, das an diese Wand knallte, löste immer eine Steinlawine aus. Mit ein paar Meter Abstand drückten wir uns an die Felsenwand. Die Arme über und hinter dem Kopf verschränkt, hofften wir auf ein baldiges Ende dieses Feuerüberfalls. Nachdem der Feuerzauber aufhörte, stellten wir fest, dass keiner von uns beiden ernsthaft verletzt

war. Von der anderen Seite kamen Pioniere mit einer Trage angerannt, sie hatten nicht damit gerechnet, dass wir einen solchen Dauerbeschuss unverletzt überstehen. Wir beide aber rannten an ihnen vorbei zum Zahnarzt. Nicht immer endete ein solcher Zahnarztbesuch so glücklich. Kamerad Albert Bachmann bezahlte etwas später den Zahnarztbesuch mit dem Leben. Auf dem Plateau vom Mustatunturi, einer etwas höheren Erhebung, die zwischen unserer Stellung und dem Zahnarzt war, traf ihn ein Splitter einer 17,2 cm Granate der russischen Küstenartillerie. Er war höchstens noch 200 m von unserer Stellung entfernt. Obwohl er schwerst getroffen war, hörte ich ihn um Hilfe rufen, allerdings nur einmal, dann war es ruhig, viel zu ruhig. Ich bin sofort den Berg hoch. In einem solchen Moment gibt es kein Wenn und Aber, es gibt auch kein Überlegen und auch keine Logik, es gibt nur die Hilfe an seinem Kameraden. Da es neben mir nochmals krachte, blieb ich ein Moment flach auf dem Boden, dann lief ich weiter bis zu ihm. Ich kniete vor ihm und sah das ganze Elend. Er hatte das Verbandspäckchen noch ausgepackt und auseinander gezogen, für mich fast unerklärlich bei dieser schweren Verletzung, sein Bauch war total aufgerissen. Zu welcher letzten Kraft und zu welchem letzten Aufbegehren muss ein Mensch kurz vor seinem Tode im Stande sein. Meine Gedanken und Gefühle überschlugen sich, doch hieß es in diesem Moment schnell handeln, um nicht selbst in größte Gefahr zu kommen. Ich hörte Geräusche und sah neben mir unseren Hauptmann Seppl Wilhelm mit einem Offiziersanwärter stehen. Ich gab ihm noch schnell zu verstehen, das hier nichts zu machen sei. Sie versprachen, den Toten mitzunehmen. Ich bin dann schnellstens den Berg hinunter zu meinen Bunkerkameraden. Ich habe nichts gesagt. Ich bin aus dem Bunker hinter die Splittermauer, ich wollte keine Zeit verlieren, die Gefahr vom Gegner überrascht zu werden, war sehr groß. Alle Kameraden im Bunker spürten, was geschehen war. Ein bis zwei Tage wurde es still im Bunker, jeder hing seinen eigenen Gedanken nach. Am Morgen hatte ich noch mit ihm gesprochen. Er kam mit einem neuen Tarnanzug aus dem Bunker. Ich fragte ihn, warum er sich so fein angezogen habe. Er rief mir im Laufen zu: „Ich will zum Zahnarzt, spätestens gegen zwölf bin ich zurück!“ Das war auch der Grund dafür, dass ich kurz vor zwölf an der Splittermauer auf ihn wartete. Unsere Bestürzung war auch deshalb so groß, weil wir mit ihm einen sehr besonnenen und erfahrenen Unteroffizier verloren hatten, einen Kameraden, der auch gleichzeitig unser Werferführer war. Solche Erlebnisse hinterlassen Spuren, die nicht von heute auf morgen zu beseitigen sind.

Der Alltag hatte uns wieder mit seinem geregelten und immer gefährlicher werdenden Tagesablauf. Posten stehen, Essen holen, Geschirr säubern etc. Essen holen war schon ein kleines Himmelfahrtskommando und belastete uns sehr. Wir hatten, bzw.

schrieben den 22. 12. 1943. Draußen war es duster und feucht. Am Nordkap war es um diese Jahreszeit der Wintersonnenwende dunkel und auch sehr kalt. Um die Mittagszeit war es ca. 2 – 3 Stunden etwas heller. Im Sommer war es genau umgekehrt. Am Fischerhals zogen wir die Dunkelheit der Helligkeit vor. Der Russe konnte uns nicht so schnell sehen, weder beim Essen holen als auch beim Flicken der Kabel. War man eine gewisse Zeit im Freien, schien es einem nicht so dunkel, man konnte sogar die Leitung sehen, ein großer Vorteil, wenn geflickt werden musste. Bei Schnee wurde es noch heller. Von der Nachrichtenstaffel wurde ich vom Meldereiter zum Nachrichtenmann umfunktioniert. Kamerad Eddi hatte mir beim Schein der Karbidlampe das Morsen beigebracht.

Im Schutz der Dunkelheit schlichen sich oft russische Stoßtrupps an. Mit Leuchtspurmunition zeigten sie den eigenen Leuten den Weg. Unser Ofenrohr hatte ich oberhalb der Bunkerante mit Drahtstiften gegen Handgranaten, die der Russe möglicherweise in das Ofenrohr warf, gesichert. Es geschah zunächst nichts. Sie irritierten uns auch teilweise, indem sie mit der Leuchtpistole rot schossen. Unsere Kameraden in den anderen Stellungen sollten glauben, wir hätten geschossen, denn rot bedeutet, der Feind greift an. Doch der eigentliche Angriff der Russen war dann an einer ganz anderen Stelle. Aufgrund dieses Ablenkungsmanövers der Russen erwischte es wieder einen Kameraden von uns. Paul Büttner bekam einen Volltreffer im Postenstand. Wir sind sofort zu ihm hin, doch die Verletzung war so schwer, dass er uns auf der Trage starb. So sehr mich das alles berührte, doch er hat uns einen sehr langen und gefährlichen Weg erspart, denn auch ihn hätten wir als Verwundeten bis an den Fjord gebracht, und der war noch sehr weit von uns entfernt. 1 – 2 Tage Betroffenheit, doch was nützte es, schnell waren wir wieder im alten Rhythmus.

Unsere Pioniere sprengten einen Beobachtungsstollen durch den Felsen, damit eine noch bessere Feindbeobachtung möglich wurde. Leider endete auch dieses Unternehmen mit schweren Verlusten. Wahrscheinlich gingen sie nach der Sprengung zu früh in den Stollen, oder sie hatten die Sprengladungen nicht richtig mitgezählt. Die Männer waren schon wieder im Stollen, als urplötzlich noch eine Sprengladung zündete. Wir vernahmen eine gewaltige Detonation. Beim Nachschauen stellten wir fest, dass es einige Kameraden mit in den Tod gerissen hatte. Eine sehr traurige Bilanz nach einer Routinesprengung. Doch auch sie waren für das Vaterland gestorben, so hieß es. Später, nach einem gewissen Abstand zu solchen Geschehnissen, wurde einem der Irrsinn dieses grausamen Krieges so richtig bewusst. Junge Männer, deren Aufgabe eigentlich darin bestand, die Entwicklung ihres eigenen Landes zu fördern,

einen Beitrag für Wohlstand und Lebensqualität zu leisten, wurden von wahnsinnigen Machthabern als Kanonenfutter an die Front gekarrt.

Nach einem Beschuss musste ich in den Beobachtungsbunker der schweren Artillerie flüchten, weil auch ich immer wieder in Versuchung geriet, den steilen aber kürzeren Weg über den Berg zu nehmen. Ich rief meine Kameraden an und teilte ihnen kurz mit, wo ich mich befinde und warum ich dort war. Die Nachrichtenleute wussten Bescheid. Sie schossen dem russischen Beobachter eine Nebelwand vor die Augen. Ich konnte nun den schützenden Beobachtungsbunker der Artilleristen verlassen, und so schnell wie möglich den Berg hinunter laufen zu meinen Leuten. Man konnte sich auf seine Kameraden immer verlassen, brauchte man sie, waren sie auch zur Stelle. Es war das einzig Gute in diesem scheußlichen Krieg.

Heinrich Bender und ein weiterer Kamerad waren auf dem Weg zu uns, sie kamen als Verstärkung.

Bevor sie uns erreichten, wurden sie mit Granatwerfereinschlägen empfangen. Ich rief Heinrich laut zu, er soll laufen, laufen um sein Leben, denn ich konnte beobachten, dass die Einschläge hinter ihm immer näher kamen. Auf den letzten 25 m erwischte ihn ein Splitter im Bein. Es war nicht ganz so schlimm, doch wir mussten ihn tragen. Den anderen Kameraden erwischte es am selben Tag ebenfalls. Jetzt fällt mir sein Name wieder ein, er hieß Zschokelt. Er stand in der Werferstellung neben dem Bunker, als er einen Splitter erwischte.

Es gab auch immer wieder mal ruhigere Zeiten, wenn man das Essenholen und das Flickende der Leitung einmal außer Acht lässt.

Laut A B C – Reihenfolge war ich endlich wieder mit Urlaub an der Reihe. Dieses Mal hieß er Erholungsurlaub. Es war mein zweiter Urlaub und es sollte auch mein letzter sein bis Januar 1946. Die Zeit vom 11. 09. bis 10. 10. 1943 war Erholungsurlaub, die Zeit von Ende August bis 11. 09. 1943 nannte man Reisetage. Die Freude war groß, aber trotzdem etwas verhaltener, denn über allem hing das Artusschwert, man musste wieder dahin, man musste wieder an diese gefährliche Front, man ist wieder dem Kugelhagel ausgeliefert. In dieser Stellung am Fischerhals hatten wir mindestens 6 – 7 Kameraden verloren, genau war es für den einzelnen überhaupt nicht überschaubar. Von unseren Zugführern war bis dahin nur noch Leutnant Hugo Seiko bei uns. Von den Leutnants Wiese, Rohde, Lisle und Oberleutnant Latini wussten wir nicht, ob sie gefallen oder verwundet waren. Es fällt mir ein, dass Leutnant Rohde gefallen war. Der Urlaub ging schnell, viel zu schnell vorbei. Das Ziel meiner Rückreise war wieder das Nordkap. Etwa in der Nähe von Reval war eine gewisse Aufregung zu spüren.

Dann hörte ich, dass die Russen im Raum Leningrad (heute Petersburg) durchgebrochen waren. Alle Soldaten, die vom Heimaturlaub zurückkamen, wurden dorthin beordert, um diese Lücke wieder zu schließen. Ich hatte wieder einmal Glück. Bei der Kontrolle meines Soldbuchs sagte man mir, dass ich weiter fahren könne. Mein Weg führte demnach in Richtung Nordkap zu meiner Einheit.

Die 6. Gebirgsdivision hatte den Balkan, Griechenland und Kreta nach schwersten und sehr verlustreichen Kämpfen erobert. Auf Kreta wurde die Elite der Deutschen Fallschirmjäger geopfert. Engländer und Neuseeländer verteidigten Kreta bis zum letzten Blutstropfen. Auch hier war der Überraschungsangriff aus der Luft nicht unbedingt gelungen. Viele Fallschirmjäger wurden bereits am Fallschirm hängend abgeschossen. Nach erfolgreicher Eroberung der Insel wurde diese 6. Gebirgsdivision aus dem warmen Süden an die Front am Nordkap verlegt. Auf allen möglichen Transportwegen und langen Märschen trafen sie an der Lizafront ein. Dort sollten sie die 2. und 3. Gebirgsdivision, die total abgekämpft und teilweise auch demoralisiert waren, erfolgreich ablösen. Doch dieser Schuss ging nach hinten los. In wenigen Wochen starben ca. 1400 Pferde, auch schwere Pferde. Die leichten Maultiere aus Griechenland, die einem solchen enormen Temperaturunterschied überhaupt nicht gewachsen waren, verstarben allesamt. Den klimatischen Anforderungen von 40° plus bis über 30° minus waren die Tiere nicht gewachsen. Ich kam aus einem landwirtschaftlichen Betrieb. Die Umbesetzung bei solch extremen Temperaturunterschieden fand ich unüberlegt und dumm. Doch so etwas ähnliches hätte ich zu jener Zeit äußern sollen, meine Erlebnisse hätte ich mit Sicherheit heute nicht erzählen können.

Ende September 1944 bemerkten wir, dass der Russe wohl einen sehr großen Angriff plante. Die Fischerhalbinsel, von unserem Standort gut einzusehen, da weniger Berge uns eine bessere Sicht ermöglichten, glich einem riesigen Zeltplatz, es war Lagerfeuer an Lagerfeuer. Im Stillen dachten wir, gegen eine solche Masse kommen wir weder an, noch können wir uns gegen sie erfolgreich verteidigen. So kam es dann auch, dass sich unsere Meinung bestätigte. Schon kurz vor Beginn des Angriffs wurden wir aus unserer Stellung geholt, für uns doch sehr überraschend. Man erklärte uns, dass wir an anderer Stelle gebraucht würden. Wir waren inzwischen voll motorisiert und mit Salvengeschützen ausgerüstet. Mit diesen Geschützen konnten wir (für die Verhältnisse der damaligen Zeit) in sehr schneller Folge viele Raketen abschießen. Ich war zusammen mit noch einem Funker und einem VB – Offizier täglich im Einsatz. Gelegentlich konnten wir unsere Feuerstellungen mit den Werfern sehen. Wir drei aßen aus einem Kochgeschirr, vorausgesetzt es war etwas zu Essen da. An manchen

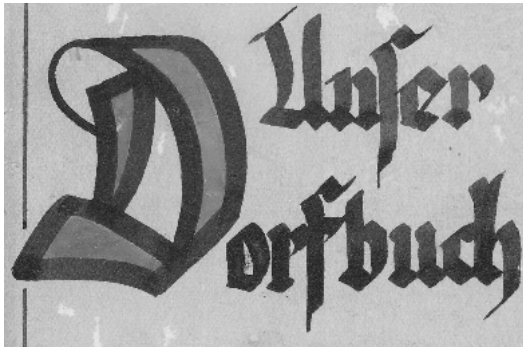
Tagen hörten wir die Russen mit ihren U r ä ä - Rufen. Dann sahen wir, wie sie mit diesem durch Mark und Bein gehenden Rufen in Richtung unserer Stellungen stürmten. Das Geschrei verstummte, nachdem sie von unseren Geschützen wieder in die Schranken verwiesen wurden. Doch bei dieser Menschenmasse wurden Verluste einfach weggesteckt und ignoriert, kurz darauf stürmten sie wieder aufs Neue. Mit unseren Maschinengewehren und Salvengeschützen zerschlugen wir die nachrückenden Verbände.

Ich erinnere mich an einen Tag im Oktober 1944, wo sich ein solcher Angriff der Russen bei den wenigen hellen Stunden mindestens zehn Mal, wenn nicht mehr, wiederholte. Mitunter herrschte auch ein gewisses Chaos. Oft wurden kleinere Verbände eingekreist, abgeschnitten und vom eigenen Verband aufgerieben. So konnte es passieren, dass man in den Beschuss der eigenen Leute geriet. Dies geschah auf beiden Seiten. Mit dem Rest des Bataillons waren wir unter der Führung von Major Rueff am Katschberg im Einsatz, 3. Bataillon Jägerregiment 143 und 6-te Gebirgsdivision. Die eigene schwere Artillerie glaubte, der Katschberg wäre bereits vom Russen eingenommen, diesen Irrtum mussten einige unserer Leute mit dem Leben bezahlen. Es waren nicht die Russen, sondern Major Rueff mit einigen seiner Leute und wir drei. Hinzu kam noch, dass wir auch noch von deutschen Stukas beschossen wurden. Major Rueff war zwei Tage vorher noch auf der anderen Seite des Liza Fjords mit dem allerletzten Aufgebot seiner Leute. Er wurde dort von den Russen überrannt und verwundet. Auch er wandte einen alten Soldatentrick an und hatte damit Glück. Er stellte sich nach dem Beschuss tot. Die Russen hatten ihn zwar noch attackiert, ließen aber in etwa mit den Worten von ihm ab: „Der ist sowieso hin!“ Er ließ es trotz Verwundung und Blutverlust dunkel werden und schwamm dann wenig später mit den schweren Bergschuhen und der kompletten Bekleidung durch den Fjord. Das blutverschmierte Gesicht von seiner Kopfwunde hatte ihn gerettet.

Durch die Wunde hatte er zwar einiges an Blut verloren, die Verletzung selbst war aber nicht all zu schwer. Von einem Sanitäter mit weißen Binden verbunden und mit einem der größten Kopfschützer darüber, war er wieder einsatzfähig. Er war als Kommandeur hervorragend. Er war ein echter Ritterkreuzträger. Rueff und seine Ordonnanz, ein Obergefreiter, waren ein hervorragendes Team. Sie waren auch als einzige ihres Verbandes übrig geblieben, alle anderen gefallen oder ausgefallen. Vor dem großen Felsen sammelten sich Soldaten der Luftwaffen Feldbrigade 503. Rueff stellte zum Gegenstoß die Gruppen zusammen, drei Jäger und vier Luftwaffenleute. Die Schirmmützen flogen in hohem Bogen zur Seite, Stahlhelm war angesagt. Es kam der Befehl: „Fertig machen zum Gegenstoß!“ Wir waren gerade im Begriff los zu stürmen, wackelte ein Oberleutnant auf uns zu, eine Hand hing nur noch an

einem Hautfetzen. Als er zusammen brach, fingen wir ihn auf. Sanitäter, die etwas von uns entfernt waren, hatten das gesehen, sie kamen sofort und brachten ihn in Sicherheit, sofern man überhaupt von Sicherheit reden konnte. Ein Handgratensplitter hatte ihm die Hand zerfetzt. Eigentlich sah man an unserem Frontbereich Sanitäter eher selten, doch zu dieser Zeit schienen sie eine Menge Arbeit zu haben. Der Russe hatte zu einer Offensive geblasen, die alles bisherige in den Schatten stellte. Gegen Mitternacht kam unser Heinz Rendigs, ein lang gedienter Wachtmeister, ein Bauernsohn aus dem Raume Bremen. Er war nur sehr kurz bei uns und teilte uns mit, dass einzelne kleine russische Verbände bereits an uns vorbei wären und wir, und das hörte sich beinahe wie ein Befehl an, spätestens in zehn Minuten unsere derzeitige Stellung verlassen sollen, ansonsten könne es zu spät sein. So geschah es dann auch. Über Funk informierte ich unseren Fahrer Karl Heil. Ich bat ihn, uns so schnell wie eben möglich abzuholen. Die Strecke bis zu einem nahe liegenden See mussten wir allerdings zu Fuß zurücklegen. Unsere Gerätschaften wurden auf dem Rücken transportiert. Ganz ruhig und verhalten schlugen wir uns bis auf die gegenüberliegende Seite des Sees durch, immer in gebückter Haltung, denn keiner wusste so recht, wo der Russe sich im Moment befand. Auf der anderen Seite des Sees war ein teilweise befestigter Weg, erst dort konnten wir unser Fahrzeug einsetzen. Wir drei kamen dort an und stellten erfreut fest, dass unser Fahrer bereits dort war. Unser Karl war eben die Zuverlässigkeit in Person, auf ihn war halt Verlass. Nun begann im wahrsten Sinne des Wortes eine Himmelfahrt mit eben auch einem Himmelfahrtkommando, denn der Weg war total vermint. Auf meine aus der Angst heraus geäußerte Bitte: „Karl pass bitte auf,“ sagte er: „Heinrich, ich habe alles im Griff!“ So muss es wohl auch gewesen sein, wir kamen ob mit Licht oder ohne Licht, da wir ja unseren Kameraden auf der anderen Seite signalisieren mussten, dass wir keine Gegner sind, unversehrt zurück.

Fortsetzung im nächsten Heimatkalender 2016



Weitere zwei Berichte aus „Unser Dorfbuch“

Im ersten Bericht geht es um den Friedhof und das Kriegerdenkmal. Geschrieben von Erwin Klipp am 13. März 1951.

Der zweite Bericht „Die Speckswinkler Schule“ wurde geschrieben von Anni Wenz am 12. Januar 1951.

Der Friedhof in Speckswinkel.
Der alte Friedhof lag um die Kirche herum. Als der alte Friedhof belegt war, wurde im Jahre 1842 ein neuer angelegt und in vier Teile eingeteilt. Die beiden untersten Teile wurden zuerst belegt. Jetzt sind wir an dem letzten Viertel. Die Toten werden mit dem Gesicht nach Sonnenaufgang zu gelegt. Wenn jetzt das letzte Viertel voll ist, wird wieder von vorne angefangen.

Das Kriegerdenkmal in Spechswinkel.
Im Jahre 1904 wurde in Spechswinkel
der Kriegerverein gegründet. Am An-
fang waren es 18 Mitglieder und
später wurden es immer mehr.
1907 wurde die Vereinsfahne ge-
kauft und durch ein Fest eingeweiht.
Das Kriegerdenkmal wurde
1921 von dem Kriegerverein auf dem
Friedhof erbaut. Auf einer Kupfer-
platte stehen die in dem Kriege
1914 - 1918 Gefallenen. Um das Denk-
mal wurden Bäume gepflanzt, ge-
pflanz. Durch den Kriegerverein
wurden in der Kirche zwei Ehren-
tafel aufgehängt. Als das dritte Reich
gegründet war, mußte der Kriegerver-
ein aufgelöst werden.

Geschrieben am

13. 3. 1951.

Erwin Klipp

Die Speckswinkler Schule.

Die erste Schule im Speckswinkel stand neben der Kirche. Der Name „Schulreh“, (Schulberg), den das Gäßchen, das von der früheren Schule zur Kirche führt, hat, zeugt heute noch davon. Der Schulsaal stand an der Stelle, an der heute der Stall des Landwirts Hermann Heisinger steht. Das Wohnhaus des zeitweiligen Lehrers steht heute noch und ist etwa 200 Jahre alt. Als die Schule baufällig war, beschloß man, eine neue zu bauen. Im Jahre 1906 fing man damit an. Der damalige Bürgermeister Johannes Geißel übertrug die Maurerarbeiten dem Maurermeister Ferdinand Schmitt aus Heilsbach. Die Leitung bei dem Bau hatte der Bauunternehmer Seingor aus Münstadt. Im Jahre 1909 wurde man die Schule fertig, in der heute noch unterrichtet wird.

Geschrieben am

12.1.1951

Emmi Wenx.

Hallo liebe Leser vom Heimatkalender, zum letzten Mal melden wir uns, die Kinder vom Kindergarten “Zwergenstübchen“ aus Speckswinkel!

Am 19. 08. fing unser Kindergartenjahr 2013/2014 an und am 05. September wurde am Elternabend der neue Elternbeirat gewählt, Fr. Bechert und Fr. Spahn.

Die Erntedankwoche stand im Zeichen Obst, von Mo.-Mi. 30. 09.-02.10. Am Montag haben wir Obstsalat gemacht, am Dienstag haben wir Pflaumenkuchen gebacken und am Mittwoch haben wir Apfelmus zubereitet, es hat alles sehr gut geschmeckt. Vom 14.-18.10. hatten wir Herbstferien. Frau Dr. Stoll, unsere Patenzahnärztin, war am 24. Oktober wieder bei uns, auch Bürgermeister Groll war zu Gast. Wir hatten wie immer viel Spaß.

Am 29. Oktober haben Frau Schneider und Frau Dammer mit unseren Eltern gemeinsam die Laternen für unser Laternenfest gebastelt. Dieses Jahr haben wir das Laternenfest wieder in Speckswinkel gefeiert. Für das leibliche Wohl haben unsere Eltern gesorgt. Am 6. Dezember kam der Nikolaus wieder zu uns in den Kindergarten und einige von uns waren deswegen sehr aufgeregt. Diesmal spielte wieder der Papa von Abby Mittelstädt für uns den Nikolaus.

Unsere Weihnachtsfeier am 12. Dezember feierten wir mit unseren Eltern, Großeltern und Geschwistern im Zollhof. Dieses Jahr eröffneten wir das Programm mit dem Lied „Kling Glöckchen, klingelingeling“. Die Mittleren und die Kleinen haben das Gedicht „Advent, Advent“ aufgesagt. Danach waren die Schulanfänger an der Reihe. Die Mädchen haben „Sind die Lichter angezündet“ und die Jungs haben „Weihnachten ist nicht mehr weit“, vorgetragen. Danach haben die Eltern das Märchen „Frau Holle“ aufgeführt. (siehe Bild 1)

Das Beste war aber auch in diesem Jahr wieder die Bescherung. Herr Sascha Schneider aus Ehrlingen spielte den Weihnachtsmann und er hatte für jedes Kind ein Geschenk dabei.

Am 16. Dezember kam David Mwambazi aus Tansania zu uns in den Kindergarten.

Am 19. Dezember sind wir zur Kindertagesstätte „Sonnenschein“ nach Neustadt gefahren und haben uns das Weihnachtsmärchen „Herr Sturm und sein Wurm“ angesehen.

Vom 20. Dezember bis zum 5. Januar hatten wir Weihnachtsferien.

Am 29. Januar waren Herr Wolf und Herr Alexander von der Verkehrsschule Stadtalendorf bei uns im Kindergarten zum theoretischen Unterricht.



Bild 1: Weihnachtsmärchen Frau Holle

Bei unserer Faschingsfeier am 27. Februar 2014 hatten wir wieder sehr viel Spaß und haben tolle Spiele gespielt. Im März ist Paulina Schmidt zu uns in den Kindergarten gekommen. Am 03.04. haben unsere Eltern mit Fr. Schneider und Fr. Dammer Schultüten gebastelt. Am 10.04

hatte der Osterhase wieder etwas für uns versteckt. Beim Suchen hatten wir sehr viel Spaß und natürlich hat auch jeder wieder etwas gefunden. Dafür danken wir dem Osterhasen.

Am 13.Mai war Brandschutzfrüherziehung (Theorie) im Zollhof und am 16. Mai bei der freiwilligen Feuerwehr in Speckswinkel unter der Leitung von Herrn Molitor, dem wir ganz herzlich Danke für all die Jahre, in denen er die Brandschutzfrüherziehung gemacht hat, sagen wollen. Wir hatten immer sehr viel Spaß dabei.(siehe Bild 2)

Auch dieses Jahr pflückten wir wieder Erdbeeren auf den Feldern der Familie Geißel und kochten natürlich auch wieder Erdbeermarmelade zusammen. (siehe Bild 3). Wir danken ganz herzlichst Familie Geißel für all die Jahre, in denen wir Erdbeeren pflücken konnten. Vielen, vielen Dank .



Bild 2: Brandschutzfrüherziehung



Bild 3: Erdbeerernte

Unser diesjähriger Tagesausflug ging an den Edersee, wo wir einen schönen Tag mit unseren Eltern erlebt haben.

Die Schulanfänger 2014/2015 waren auch dieses Jahr wieder in der Verkehrsschule in Stadtallendorf und übernachteten auch wieder im Kindergarten.

Die Schulanfänger und die Mittleren sind dieses Jahr 3 Tage mit Frau Schneider und Fr. Dammer nach Frielendorf ins Frielo – Land gefahren, wo sie in einem Ferienhaus wohnten. Sie hatten wieder bei allen Aktivitäten mega Spaß.

Letzter Tag im wahrsten Sinne des Wortes war der 25. Juli 2014, wir gehen in die Ferien.

So, liebe Leser des Heimatskalenders, dies ist unser letzter Bericht, denn auch uns gibt es nach den Sommerferien nicht mehr. Schade, wir hatten so sehr gehofft, dass es doch noch eine andere Lösung als die Schließung des Kindergartens gäbe. Aber leider wird er nun auch, wie schon die Schule geschlossen.

Wir möchten uns auf diesem Wege bei allen bedanken, die uns in all den Jahren bei unseren Aktionen unterstützt und geholfen haben.

Vielen, vielen Dank!

Sagen die Kinder vom Kindergarten „Zwergenstübchen“ in Speckswinkel
Frau Schneider und Frau Dammer

Gerhold Klipp
- **Maurermeister** -

Ausführung von:

Maurer - Stahlbeton - Fliesen - Pflaster - Trockenbau - und Kanalarbeiten

Bauvorlagenberechtigt nach §49 ABS. 6 HBO

35279 Neustadt-Speckswinkel • Wilhelmshöhe 9

Tel.: 06692 919245 • Fax: 06692 919246 • Mobil: 0171 1729217

Runde Geburtstage 2015

Auch bei uns, dem Team vom Heimatkalender, hat sich im letzten Jahr der Fehlerteufel eingeschlichen. Bei unseren Recherchen haben wir die runden Geburtstage von

Pontow, Steffen	Reformstraße 9	05.09.1984
Pontow, Gernot	Auf der Hut 8	13.12.1954

leider übersehen. Wir möchten dies hiermit nachholen und bitten um Entschuldigung.

10 Jahre

Schneider, Paul	Im Weinberger Grund 13	10.01.2005
Lotz, Constanze	Am Wassumshof 5	25.02.2005
Langner, Leonie-Sophie	Mittelstraße 14	01.06.2005
Meischke, Amy	Mittelstraße 5	02.07.2005
Krahl, Jannik	Reformstraße 3	19.12.2005

20 Jahre

Kaisinger, Julian	Steinweg 9	07.02.1995
Kurz, Michael	Buchseite 7	27.02.1995
Geißel, Benjamin	Birkenstraße 8	26.04.1995
Körner, Sebastian	Obergasse 4	15.09.1995

30 Jahre

Rudolph, Florian	Birkenstraße 5	03.02.1985
Brening, Veronika	Steinweg 13	27.02.1985
Schnell, Ina	Steinweg 10	20.06.1985

40 Jahre

Puschilin, Dimitri	Im Weinberger Grund 19	02.02.1975
Popielarz, Gregor	Im Weinberger Grund 7	16.02.1975
Nasemann, Jens	Wilhelmshöhe 6	18.02.1975
Greiner, Yvonne	Zum Krückeberg 7	25.02.1975
Stegner, Marco	Wilhelmshöhe 5	06.06.1975
Lorch, Simone	Auf der Hut 6	01.08.1975
Rambow, Ronald	Am Sportfeld 1	17.11.1975
Kotarski, Sasha	Mittelstraße 4	03.12.1975
Will, Simone	Mittelstraße 16	04.12.1975

50 Jahre

Körner, Margit	Obergasse 4	07.02.1965
Kirchner, Burkhard	Vor der Krücke 2	19.03.1965
Losekam, Fred	Birkenstraße 3	10.04.1965
Szepan, Jolanta	Zum Krückeberg 11	04.07.1965
Schmitt, Michael	Im Weinberger Grund 17	25.12.1965

60 Jahr

Lorch, Ursula	Auf der Hut 4	14.03.1955
Fritzler, Jakob	Auf der Hut 13	17.03.1955
Schmidt Brigitte	Zum Krückeberg 6	28.06.1955
Lorch, Konrad	Auf der Hut 4	17.08.1955
Sechser, Helga	Obergasse 4	04.11.1955
Trieschmann, Elke	Zum Krückeberg 13	19.11.1955

70 Jahre

Hornemann, Wilfried	Zum Krückeberg 17	02.10.1945
Theis, Friedrich	Am Wassumshof 7	12.11.1945

80 Jahre

Geißel, Eckhard	Birkenstraße 8	31.03.1935
Fischer, Anna	Am Großen Rasen 7	05.04.1935
Losekamm, Käthe	Am Wassumshof 12	06.05.1935
Henkel, Elisabeth	Am Bleichrasen 2	06.11.1935

90 Jahre

Hofmann, Anna Elisabeth	Mittelstraße 15	05.08.1925
-------------------------	-----------------	------------

— blumen braun —

**Nonnengasse 4
35279 Speckswinkel
Tel. 06692 - 202 16 86
Fax 06692 - 202 16 87**

www.blumenbraun-marburg.de

Dorflinden in Speckswinkel

von Heinrich Naumann (sen.)

Die Linde ist ein seit Jahrhunderten bekannter Baum. Man unterscheidet sie in Sommer- und Winterlinde. Die Winterlinde hat kleine Blätter und blüht von Ende Juni bis Mitte Juli. Die Sommerlinde mit großen Blättern blüht Mitte bis Ende Juni. Das Holz eignet sich sehr gut für Schnitzarbeiten. Der Bast diente als Bindemittel. Die honigreichen Blüten dienen als Tee zum Schwitzen. Die Holzkohle verwendete man zur Herstellung von Pulver.

Zur Zeit gibt es in Speckswinkel nachfolgend aufgeführte Linden:

Auf dem Dorfplatz sechs Stück, die um 1998 gepflanzt wurden, auf dem Grundstück von Hans Henkel am Trillroth, gepflanzt am 10.07.2009 als Symbol des Widerstandes gegen den Bau der A 49, auf dem Platz bei der Kirche die Lutherlinde. (Siehe hierzu den Bericht im Heimatkalender 2008, Seite 28 u. 29.



Neu gepflanzte Winterlinde am Eingang Holzweg. Aufnahme um 1948

Die am Eingang zum Holzweg stehende Winterlinde wurde um 1945 gepflanzt. Die Kosten des Baumes wurden seinerzeit von den Anwohnern getragen. Auf dem Hof

von Reinhold Hohl findet man eine Sommerlinde, deren Alter man auf 70 Jahre schätzt. Beim Brunnen auf Beyers Hof ebenfalls eine Sommerlinde, die auf alten Bildern um 1910 schon zu sehen ist. Auf dem Friedhof, wo ehemals das Kriegerdenkmal war, stehen die fünf Linden, die bei der Anlage des Denkmals 1921 gepflanzt wurden.

Den Eingang zum Friedhof beschatten zwei Winterlinden, die bei der Anlage des Friedhofs 1850 gepflanzt wurden. Am Grundstück des alten Forsthauses in der Nonnengasse steht eine Winterlinde, deren Alter von Förster Heinrich Wiederhold auf 150 – 200 Jahre geschätzt wird.



Altes Kriegerdenkmal

Gegenüber dem letztgenannten Standort auf dem ehemaligen Hof von Werner Trümner stand eine alte Linde, die von dem Besitzer 1990 gefällt wurde.



Ehemaliger Hof Werner Trümner. Aufnahme 1950

Bis 1962 standen am Steinweg drei Linden um den Platz bei der Pumpe. Siehe hierzu den Bericht im Heimatkalender 1997 Seite 15.



Die 3 Linden am Steinweg



Flurkarte von 1769

Über die Dorflinde, auch Gerichtslinde genannt hat Horst Kurz im Kalender 2003, Seite 13 ausführlich berichtet. Archivdirektor Dr. Wilhelm Eckhard hat seit 1966 die ehemaligen Gerichtsstätten, Dorfanger und Lindenplätze im nördlichen Hessen aufgesucht (auch in Speckswinkel). Diese Arbeiten sind einsehbar im Internet unter www.lagis-hessen.de.

Auf der Flurkarte von 1769 ist der Standort der Speckswinkler Dorflinde festgehalten. Genannt wird der Platz auch bei Nennung von Höfen u. a. Liegenschaften. Die damaligen Gebäude der Pfarrei lagen auf dem heutigen Grundstück Biedebach. In einem Bericht des Pfarrers Johann Jacobi vom 6. Juni 1700 an den Superintendenten in Marburg über die Verhältnisse der Pfarrei Speckswinkel wird auch die Unterhaltung der Gebäude erwähnt. Das Dach auf der Pfarrscheune wird auf der Seite auf der die Linde steht, von Erksdorf gedeckt, die andere Seite aber von der Gemeinde Speckswinkel. Um 1870 wurde die Schulscheune erbaut. Heute Scheune von Daniels Mariechen. Diesem Neubau musste die Linde weichen und wurde gefällt.

Herrn Förster Heinrich Wiederhold danke ich für die Hilfe bei der Artenbestimmung und Altersschätzungen.



Trachten und Volkstanzgruppe Speckswinkel – Auf zu neuen Ufern

Wie Ihr sicherlich wisst, hat die TVG schon länger Probleme, aktive Tänzer zu finden. In der Standardgruppe hatten wir oft so wenig Tänzer, dass wir sogar in unseren Übungsstunden nicht tanzen konnten. Aber es geht uns nicht alleine so, auch die Landjugendgruppe in Erksdorf kämpft mit Tänzmangel. Anfang des Jahres kam daher der Gedanke, uns zusammenzuschließen und unsere Übungsstunden und Auftritte gemeinsam zu bestreiten. Im monatlichen Wechsel finden unsere Übungsstunden in Erksdorf und Speckswinkel statt. Genauso unterschiedlich wie das Erksdorfer und Speckswinkler Platt, unterscheiden sich oft die gleichen Tänze und die Musik in beiden Gruppen, dass man manchmal sehr durcheinander kommt. Wir haben uns daher geeinigt, manche Tänze nach Erksdorfer und manche nach Speckswinkler Art zu tanzen. Wir ergänzen uns gut und schon im Februar hatten wir den ersten gemeinsamen Auftritt.



Beide Gruppen tragen die Marburger Evangelische Festtagstracht, die sich jedoch ein wenig unterscheidet. Die Erksdorfer Frauen tragen die roten Röcke, während die Speckswinkler Frauen über dem roten Rock noch einen blauen Rock tragen. Die Männer in Erksdorf tragen Hessenkittel zu Kniebundhosen mit roten Strümpfen, die Speckswinkler tragen eine Weste, Kniebundhosen und weiße Strümpfe. Wir haben

beschlossen, dass jede Gruppe ihre Tracht trägt. Während eines Auftritts entsteht so ein schönes Farbenspiel, das auch zeigt, dass wir aus zwei Gruppen bestehen. Jetzt ist fast schon ein Jahr vergangen und wir können sagen, dass der Zusammenschluss eine gute Entscheidung war. Es bietet uns neue Herausforderungen und macht uns allen viel Spaß. Wer weiß, ob es die Standardgruppe ohne den Zusammenschluss noch geben würde.

Mit den Kindergruppen haben wir dieses Jahr auch einige Auftritte gemacht. Zum Beispiel waren wir mit beiden Gruppen auf den Hessentag in Bensheim. Bei sehr schönem Wetter haben wir uns die Hessentagsstraße angeschaut und hatten zwei gelungene Auftritte im HVT-Zelt. Die Kinder hatten viel Spaß bei verschiedenen Aktionen, als sie in Kleingruppen den Hessentag unsicher machten. Einen kleinen Fernsehauftritt in der Hessenschau hatten sie auch, als sie versuchten, das Hessentagslied zu singen.



Wir wünschen allen Mitbürgerinnen und Mitbürgern eine frohe, besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Start ins neue Jahr.

Trachten- und Volkstanzgruppe Speckswinkel
Der Vorstand

Insektenhotel eine tolle Idee

von Horst Kurz

Das Wichtigste zuerst: Wildbienen stechen (eigentlich) nicht.

Jeder von uns hat schon unangenehme Erfahrungen mit Honigbienen oder Wespen gemacht. Viele Menschen, vor allem Kinder, sind gegen deren Stiche allergisch. Aber die Wildbienen, um die es beim Insektenhotel geht, stechen nicht! Sie haben zwar einen Giftstachel, mit dem sie ihre Beute – andere Insekten – lähmen. Aber der ist zu schwach, um die menschliche Haut zu durchdringen. Wildbienen verteidigen auch nicht ihr Nest. Freilich – die Ängste sitzen tief: Wer einmal von einer Biene oder Wespe gestochen wurde, hält alles, was herum fliegt und irgendwie schwarz-gelb aussieht, für gefährlich. Die Beschäftigung mit den Wildbienen soll uns lehren, genauer hinzuschauen und gewährt uns einen faszinierenden Einblick in die Lebensweise dieser wenig beachteten Insekten.

Zweierlei Bienen

Dass die Honigbienen, die von Imkern gehalten werden, nicht nur Honig liefern, sondern für die Bestäubung der Blütenpflanzen auf den Feldern und Obst- / Gemüse- und Blumengärten unersetzlich sind, gehört zum Allgemeinwissen. Die Imkerei ist durch Bienenkrankheiten, Milben und allgemein durch industrialisierte Landwirtschaft bedroht.

Umso wichtiger werden daher Wildbienen, zu denen auch Hummeln gehören. Sie spielen eine wichtige Rolle im Naturhaushalt. Bestimmte Blütenpflanzen werden nur von den Wildbienen bestäubt. Während die Honigbiene in Völkern gehalten wird oder Wespen und Hornissen um eine Königin herum ein Nest bauen, leben Wildbienen alleine (Solitär).



Ein paar Anregungen:

- Schneckenhäuser (Schnirkelschnecken, Weinbergschnecken) auf den Boden unter oder neben die Nisthilfe legen. Die Mauerbiene (*Osmia bicolor*) legt darin ihre Nester an, aber sie ist ein seltener Gast.
- Eierschachteln, Teile von Geräteverpackungen aus Pappe kann man mit Einfluglöchern versehen und mit Stroh hinter füttern. Das ist dann ein Angebot z.B. für Ohrenkäfer, Spinnen und Faltenwespen. Für Insekten, die nicht fliegen können, muss man für eine begehbare „Brücke“ zwischen Boden und Nistangebot sorgen.
- Farbe – Florfliegen, bevorzugen Nisthilfen, die oxsenblutfarbig gestrichen sind für ihre Verstecke und Winterquartiere. Aber auch sonst darf die Farbe bei der künstlerischen Gestaltung eine Rolle spielen.

schen Ausgestaltung des Insektenhotels eine Rolle spielen. (Achtung, ungiftige Farben verwenden z.B. Plaka - Farben)

Wer zieht ein im Insektenhotel?

Der erste Gast ist meist die Rote Mauerbiene (*Osmia ufa*). Sie ist am wenigsten wählerisch und nimmt sowohl die Öffnungen in Ziegelsteinen wie auch Bohrlöcher im Holz an.

Die angebohrten Holzklötze werden von folgenden Arten gewählt: Locherbiene, Scherenbiene, Blattschneidebiene, Maskenbienen. Markhaltige Stängel mögen die Keulhonbiene, einige Mauerbienenarten, die Maskenbienen und die Blattschneidebienen.

Morsches Holz ist attraktiv für Blattschneidebienen, die blaue Holzbiene und die Pelzbiene. Lehmbauwerke werden von Pelzbienen, der Seidenbiene und der Maskenbiene bezogen.

Bezugsquelle: Bund Naturschutz in Bayern e.V. Kreisgruppe Traunstein



Haustüren · Innenausbau · Treppen
Montage · Insektenschutz

Zum Krückeberg 13 • 35279 Neustadt / Speckswinkel
Tel.: 0 66 92 - 41 53 • Fax: 43 27
e-mail: e.trieschmann@gmx.de

Partyservice



Für jeden Anlass

z.b. Familienfeiern, Feste, Geburtstage, Hochzeiten, . . .

Sprechen Sie mich an, ich berate Sie gerne!

Andreas Klipp

Ihr freundlicher Metzger

Telefon: 06692 202439

Mobil: 0170 2045010

Email: a.klipp@gmx.de

TSV 1920 Speckswinkel

Liebe Speckswinkeler Mitbürgerinnen und Mitbürger,
wie in jedem Jahr nahm der TSV im Januar an der Neustädter Hallenfußball-Stadtmeisterschaft teil. Bei sechs teilnehmenden Mannschaften wurde am Ende der 5. Platz erreicht. Auch das alljährliche Trainingswochenende in Mühlhausen wurde wieder durchgeführt.

Im März 2014 hatte Trainer Volker Scheldt den Vorstand bereits darüber informiert, dass er zum Ende der Saison 2013/2014 seine Tätigkeit bei unserem Verein nicht mehr weiterführen wird. Nach Abschluss der Saison belegt die Mannschaft mit 48 Punkten den 9. Tabellenplatz.

Durch die frühzeitige Ankündigung des bisherigen Trainers konnte sich der Vorstand um die Verpflichtung eines neuen bemühen. Dies ist erfreulicherweise mit Pedro

Lopez aus Neustadt gelungen. Er war über fast 30 Jahre als Spieler und Trainer beim FC Hessen Neustadt tätig. Unter anderem durch ihn haben sich einige neue Spieler unserem Verein angeschlossen. Dadurch sind sowohl die Qualität, als auch die Quantität der 1. und 2. Mannschaft deutlich gesteigert worden. Die Trainingsbeteiligung ist seit Beginn der Vorbereitung auf die neue Saison (bis auf wenige Ausnahmen) sehr gut. Bei der Fußball-Stadtmeisterschaft auf dem Feld konnte die Mannschaft ein erstes Ausrufezeichen setzen und erreichte als Klassenniedrigster die Vize-Meisterschaft. Der Start in die neue B-Liga-Saison ist überraschenderweise nahezu optimal verlaufen. Nach zwölf Spieltagen ist der TSV noch ungeschlagen und steht mit 32 Punkten auf dem 1. Tabellenplatz. Erfreulicherweise ist durch die guten Leistungen der Mannschaft auch die Zuschauerresonanz deutlich nach oben gegangen. Bleibt zu hoffen, dass die Mannschaft von schweren Verletzungen verschont bleibt und am Ende vielleicht „den Platz an der Sonne“ behaupten kann. Bis dahin sind aber noch 20 schwere Spiele zu absolvieren.

Weil der vorhandene Rasenmäher in die Jahre gekommen und reparaturanfällig geworden ist, wurde vom Nachbarverein SV Emsdorf ein gebrauchter Spindelmäher erworben. An dieser Stelle bedankt sich der Verein für die Zuschüsse von der Stadt und dem Landkreis, die den Kauf erst ermöglichten.

Im Sommer wurde das nicht überdachte Pflaster am Sportheim erneuert. Als weitere Baumaßnahme steht noch der Einbau von zwei gebrauchten doppelwandigen Heizöltanks vor Beginn des Winters auf dem Programm.

Aufgrund des B-Liga-Terminkalenders konnte das alljährliche Oktoberfest nicht wie geplant am 03./04. Oktober stattfinden und wurde auf den 01./02. November verschoben.

Der TSV bedankt sich bei allen Mitgliedern, Freunden, Fans, Sponsoren und Gönnern für die Unterstützung. Besonderer Dank geht an den Förderverein für die vorbildliche Zusammenarbeit.

Der Verein wünscht allen Mitbürgerinnen und Mitbürgern ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute für das Jahr 2015.

Eckhard Sommer

2015 finden keine Konfirmationen in Speckswinkel statt.

Konfirmation im April 1955



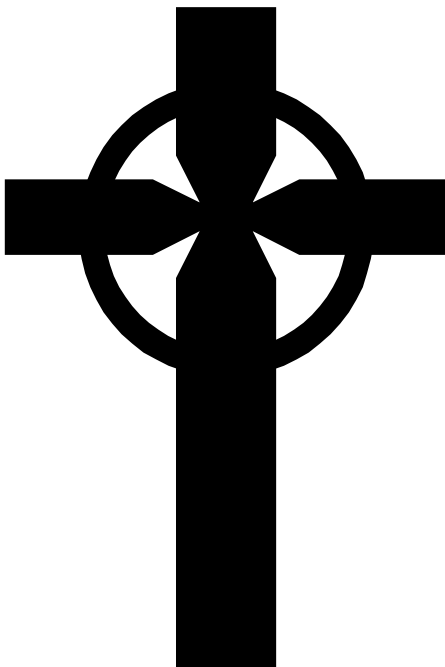
Auf dem Foto von links nach rechts:
hintere Reihe: Helmut Mergel
mittlere Reihe: Gerhard Beyer, Alfred Plottke, Reinhold Hohl, Elke Losekam,
Erwin Zink, Bruno Plottke.
vordere Reihe: Heinrich Baum, Helga Hildebrandt (verh. Kaisinger),
Brunhilde Bartel (verh. Ochs) Käthe Niepoth (verh. Baum).

Glückwünsche zur Goldenen Hochzeit

Horst Günther und Maria Freund am 16.07.2015.
Reinhold und Helga Dichtl am 05.09.2015.

Kirchlich geheiratet in 2014

Marcel Gerhard und Carolin, geb. Morneweg am 20.09.2014



Unseren
Toten
zum
Gedenken

Alles hat seine Zeit.
Es gibt eine Zeit der Stille,
eine Zeit des Schmerzes und Trauer,
aber auch eine Zeit
der dankbaren Erinnerung





Elisabeth Polzer, geb. Reeber

geboren: 11.04.1927

gestorben: 08.12.2013

Eheschließung mit Hans Polzer am 02.12.1955

Kinder: Wolfgang, Andrea, Heiko

Heinrich Reibert

geboren: 07.08.1929

gestorben: 02.01.2014

Eheschließung mit Katharina Reibert, geb. Baum
am 08.09.1956

Kinder: Karin, Irene, Hans-Jürgen



Elsbeth Biedebach

geboren: 10.12.1930

gestorben: 11.01.2014

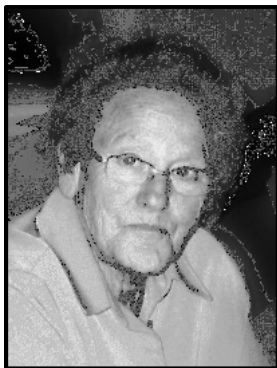
Eltern: Heinrich und Elisabeth Biedebach, geb. Beyer

Hildegard Seibert

geboren: 20.09.1922

gestorben: 11.05.2014

Geschwister: Heinrich, Helene, Erika



Elisabeth Geißel, geb. Hofmann

geboren: 25.04.1929

gestorben: 12.08.2014

Eheschließung mit Heinrich Geißel am 25.05.1953

Kinder: Christa, Friedhelm

Stephan Siegl

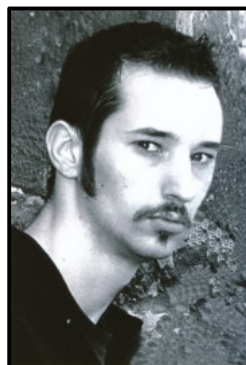
geboren: 14.09.1983

gestorben: 16.09.2014

Eltern: Egon Siegl, geb. 22.02.1961 und

Heike Siegl geb. Ebert, geboren 16.10.1959, gestorben:
13.02.1997

Bruder: Mathias Siegl



G Obstbau eißel

Erdbeeren und **Himbeeren**



zum Selbstpflücken



Birkenstraße 8
35279 Speckswinkel
Telefon (0 66 92) 15 70

Krafts Gartencafé

in der Birkenstraße 4 in Speckswinkel

Saison von Mai bis September

Samstag und Sonntag geöffnet von 10 bis 20 Uhr

wochentags geöffnet nach Rücksprache
unter Telefon 06692/1560

kommen entspannen wohlfühlen



Kosmetik-,
Nagel- und
Fußpflegestudio
Wellness-Point
Heidi Losekam

Buchseite 1
35279 Neustadt/
Speckswinkel

Terminvereinbarungen
Telefon (0 66 92) 76 54
Fax (0 66 92) 91 80 49

Schnitt
winkel

Nonnengasse 1,

35279 Neustadt / Speckswinkel

... Ihrem Haar zuliebe

Inh. Maria Pontow, Tel. 06692-9135838

Öffnungszeiten:

Di - Fr. 10.⁰⁰-13.⁰⁰ Uhr

15.⁰⁰-18.⁰⁰ Uhr

Sa. 8.⁰⁰-13.⁰⁰ Uhr

oder nach Terminvereinbarung



Kunststübchen am Teich

Inh. Steffen Pontow, Tel. 06692-919061

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

MATSCH & BREI



Steinweg 10
35279 Speckswinkel
Tel.: 06692/1400

Aus eigener Produktion : **Naturreiner Apfelwein** und **naturtrüber Apfelsaft** von unbehandeltem hessischem Streuobst, Bioland-**Apfelschaumwein/ Cidre**.

Außerdem: diverse Säfte und ca. **230 versch. Ökoweine** aus Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Österreich, Südafrika, Australien in allen Preisklassen

Vertrieb: Gastronomie und Einzelhandel, auch Privat.

Verkauf ab Hof: Mi. + Fr.: 14.00 - 18.00 Sa.: 10.00 - 14.00 und nach Vereinbarung

Mit uns können Sie trinken.



Aufnahme 1950. Um welches Grundstück handelt es sich hier?

Januar

Je frostiger der Januar,
je freudiger das ganze Jahr.

1 Do	Neujahr	16 Fr	
2 Fr		17 Sa	Gertraud Casmir 1929 Wolfsmühle
3 Sa		18 So	
4 So		19 Mo	
5 Mo		20 Di	
6 Di	Hl. Drei Könige	21 Mi	
7 Mi		22 Do	
8 Do	Kurt Reisacher 1942 Am großen Rasen 9	23 Fr	
9 Fr		24 Sa	
10 Sa		25 So	
11 So		26 Mo	Elisabeth Arendt 1938 Am Wassumshof 5 Maria Mergel 1941 Steinweg 19
12 Mo		27 Di	
13 Di		28 Mi	
14 Mi	Anneliese Klipp 1927	29 Do	
15 Do		30 Fr	
		31 Sa	

Februar

Hornung hell und klar,
gibt ein gutes Frühjahr.

1 So	16 Mo Rosenmontag
2 Mo Hilde Schäfer 1933	17 Di
3 Di	18 Mi Aschermittwoch
4 Mi	19 Do
5 Do	20 Fr Anna Maria Zink 1933 Hinter dem Graben 1
6 Fr Heinrich Henkel 1939 Lindenstraße 12	21 Sa
7 Sa Erwin Schulz 1942 Am Bleichrasen 6	22 So
8 So	23 Mo
9 Mo	24 Di
10 Di Horst Günther Freund 1938 Auf der Hut 2	25 Mi
11 Mi	26 Do
12 Do	27 Fr
13 Fr Margarete Frind 1939 Reformstraße 5	28 Sa
14 Sa Valentinstag	
15 So Heinrich Erhard 1939 Lindenstraße 8	

März

Was ein richtiger März ist, soll eingehen wie ein Löwe
Und ausgehen wie ein Lamm.

1 So	Marga Beyer 1943 Birkenstraße 2	16 Mo	
2 Mo	Klaus Trittel 1942 Buchseite 4	17 Di	Charlotte Kaisinger 1933 Wilhelmshöhe 3
3 Di	Ulrich Lambrecht 1937 Obergasse 3	18 Mi	
4 Mi		19 Do	
5 Do		20 Fr	Hans Henkel 1934 Am Bleichrasen 2
6 Fr		21 Sa	<i>Frühlingsanfang</i>
7 Sa		22 So	
8 So		23 Mo	
9 Mo	Heinrich Sommer 1927 Reformstraße 2	24 Di	
10 Di		25 Mi	
11 Mi		26 Do	Regina Geißel 1936 Birkenstraße 8
12 Do		27 Fr	
13 Fr		28 Sa	
14 Sa		29 So	<i>Beginn der Sommerzeit</i>
15 So		30 Mo	Reinhold Hohl 1940 Mittelstraße 8
		31 Di	Eckhard Geißel 1935 Birkenstraße 8

April

Wenn der April stößt rauh ins Horn,
so steht es gut um Heu und Korn.

1 Mi	16 Do Elli Mannigel 1934
2 Do	17 Fr
3 Fr <i>Karfreitag</i>	18 Sa
4 Sa	19 So
5 So Anna Fischer 1935 Am großen Rasen 7 <i>Ostern</i>	20 Mo Johanne Drenckhan 1934 Am Bleichrasen 1
6 Mo <i>Ostermontag</i>	21 Di Heinrich Naumann 1930 Steinweg 17
7 Di	22 Mi Walter Handschuh 1940 Am großen Rasen 6
8 Mi Heinrich Weber 1942 Auf der Heide 10	23 Do
9 Do	24 Fr
10 Fr	25 Sa
11 Sa	26 So Elfriede Kaisinger 1932 Reformstraße 10
12 So Heinrich Kaisinger 1938 Am Bleichrasen 7	27 Mo
13 Mo	28 Di
14 Di Wilhelm Losekam 1939 Lindenstraße 3	29 Mi
15 Mi	30 Do

Mai		Maikäfer ein gutes Jahr.	
1	Fr	Maifeiertag	16 Sa
2	Sa		17 So
3	So		18 Mo
4	Mo		19 Di
5	Di		20 Mi Heinrich Balzer 1922 Reformstraße 11
6	Mi	Käthe Losekamm 1935 Am Wassumshof 12 Heinrich Wiederhold 1936 Am Bleichrasen 9	21 Do
7	Do		22 Fr Heinrich Baum 1934 Am Sportfeld 5
8	Fr		23 Sa Jürgen Stegner 1943 Wilhelmshöhe 5
9	Sa	Elisabeth Bruns 1928	24 So Pfingsten
10	So	Muttertag	25 Mo Pfingstmontag
11	Mo		26 Di Heinrich Ochs 1938 Buchseite 12
12	Di	Helga Kaisinger 1940 Am Bleichrasen 7	27 Mi
13	Mi		28 Do Anna Trümner 1936 Zum Krückeberg 20
14	Do	Christi Himmelfahrt	29 Fr Alfons Fischer 1931 Am großen Rasen 7
15	Fr		30 Sa
			31 So

Juni

Menschen und Juniwind
ändern sich geschwind.

1 Mo	16 Di
2 Di	17 Mi
3 Mi	18 Do
4 Do <i>Fronleichnam</i>	19 Fr Maria Kaisinger 1928 Steinweg 4 Gerhard Beyer 1940 Birkenstraße 2
5 Fr	20 Sa Eveline Arendt 1935 Zum Krückeberg 16 Helga Dichtl Am großen Rasen 11
6 Sa Margarete Klipp 1926 Mittelstr. 6	21 So
7 So	22 Mo
8 Mo	23 Di
9 Di	24 Mi
10 Mi Katharina Martin 1930 Birkenstraße 4	25 Do
11 Do Erna Losekam 1939 Lindenstr. 3	26 Fr
12 Fr	27 Sa <i>Siebenschläfer</i>
13 Sa	28 So
14 So	29 Mo
15 Mo	30 Di Anni Pausch 1929 Birkenstraße 10

Juli

Einer Reb und einer Geiß
ist's im Juli nie zu heiß.

1 Mi	16 Do
2 Do	17 Fr
3 Fr	18 Sa
4 Sa	19 So Reinhold Dichtl 1944 Am großen Rasen 11
5 So	20 Mo Anna Sommer 1927 Reformstraße 2 Knut Heinmöller 1944 Steinweg 6
6 Mo	21 Di
7 Di	22 Mi
8 Mi Helga Lambrecht 1940 Obergasse 3	23 Do Heidi Handschuh 1943 Am großen Rasen 6
9 Do Paul Kaisinger 1937 Steinweg 9	24 Fr
10 Fr	25 Sa
11 Sa	26 So
12 So	27 Mo
13 Mo	28 Di
14 Di	29 Mi
15 Mi	30 Do
	31 Fr

August

Bläst im August der Nord,
so dauert gutes Wetter fort.

1 Sa	16 So
2 So	17 Mo
3 Mo	18 Di
4 Di	19 Mi
5 Mi Anna Elisabeth Hofmann 1925 Mittelstraße 15	20 Do Elfriede Geißel 1934 Im Weinberger Grund
6 Do	21 Fr
7 Fr Else Jakob 1933 Zum Krückeberg 12	22 Sa
8 Sa	23 So
9 So	24 Mo Heinz Arendt 1936 Zum Krückeberg 16 Thea Wiederhold 1943 Am Bleichrasen 9
10 Mo	25 Di
11 Di	26 Mi
12 Mi	27 Do
13 Do	28 Fr Anni Klipp 1937 Zum Krückeberg 8
14 Fr	29 Sa
15 Sa	30 So
	31 Mo

September

Wenn im September tritt der Neumond ein,
so wird das Wetter den Herbst durch sein.

1 Di	16 Mi
2 Mi	17 Do
3 Do	18 Fr
4 Fr	19 Sa
5 Sa	20 So
6 So	21 Mo Käthe Baum 1940 Mittelstraße 13
7 Mo Katharina Sommer 1930 Reformstraße 2	22 Di
8 Di	23 Mi
9 Mi	24 Do
10 Do	25 Fr
11 Fr	26 Sa
12 Sa	27 So
13 So	28 Mo
14 Mo	29 Di
15 Di	30 Mi Sieglinde Kaisinger 1941 Steinweg 9

Oktober

Schneit's im Oktober gleich,
wird der Winter weich.

1 Do	16 Fr
2 Fr Wilfried Hornemann 1945 Zum Krückeberg 17	17 Sa
3 Sa Tag der Deutschen Einheit	18 So
4 So	19 Mo
5 Mo Martha Henkel 1936 Birkenstraße 6	20 Di
6 Di	21 Mi
7 Mi	22 Do
8 Do	23 Fr
9 Fr	24 Sa
10 Sa	25 So
11 So	26 Mo Katharina Beyer 1936 Reformstraße 1
12 Mo	27 Di
13 Di	28 Mi
14 Mi	29 Do Helene Hoßfeld 1928 Wilhelmshöhe 3
15 Do	30 Fr
	31 Sa Reformationstag

November

November tritt oft hart herein,
braucht nicht viel dahinter sein.

1 So <i>Allerheiligen</i>	16 Mo
2 Mo Dieter Weber 1937 Wilhelmshöhe 2	17 Di
3 Di	18 Mi <i>Buß- u. Bettag</i>
4 Mi	19 Do Helga Schmidt 1927
5 Do	20 Fr
6 Fr Elisabeth Henkel 1935 Am Bleichrasen 2	21 Sa
7 Sa	22 So <i>Totensonntag</i>
8 So	23 Mo
9 Mo Brunhilde Ochs 1940 Buchseite	24 Di
10 Di	25 Mi
11 Mi	26 Do
12 Do Friedrich Theis 1945 Am Wassumshof 7	27 Fr
13 Fr	28 Sa
14 Sa	29 So <i>1. Advent</i>
15 So <i>Volkstrauertag</i>	30 Mo

Dezember

Ist der Dezember wild mit viel Regen,
dann hat das nächste Jahr wenig Segen.

1 Di	16 Mi
2 Mi	17 Do
3 Do	18 Fr
4 Fr Heinrich Beyer 1932 Reformstraße 1 Gretchen Henkel 1938 Lindenstr. 12	19 Sa
5 Sa	20 So 4. Advent
6 So Nikolaus 2. Advent	21 Mo
7 Mo	22 Di
8 Di	23 Mi Helmut Henkel 1936 Birkenstraße 6 Erna Lau 1939 Lindenstraße 16
9 Mi	24 Do Heiligabend
10 Do Wolfgang Immel 1944 Mittelstraße 1	25 Fr 1. Weihnachtsfeiertag
11 Fr	26 Sa 2. Weihnachtsfeiertag
12 Sa	27 So
13 So 3. Advent	28 Mo Emma Weber 1936 Wilhelmshöhe 2
14 Mo Heinz Immel 1941 Am großen Rasen 3	29 Di
15 Di Anni Naumann 1932, Steinweg 17 Katharina Reibert 1934, Steinweg 5	30 Mi
	31 Do Walter Fischer 1929 Maria Freund 1940 Auf der Hut 2 Silvester